

# Wochenblatt für Wilsdruff

und Umgegend.

## Amtsblatt

für die Königl. Amtshauptmannschaft Weissen, für das Königl. Amtsgericht und den Stadtrat zu Wilsdruff sowie für das Königl. Forstrentamt zu Charandt.

Lokalblatt für Wilsdruff,

Birkenhain, Blankenstein, Braunsdorf, Burthardswalde, Croitzsch, Grumbach, Grund bei Mohorn, Harta bei Gauernitz, Helbigsdorf, Herzogswalde mit Landsberg, Hähndorf, Krausbach, Kresselsdorf, Kleinschönberg, Klippshausen, Lampersdorf, Limbach, Losen, Mittels-Moitschen, Mohorn, Muzig, Neustrichen, Niederwartha, Oberhermsdorf, Pohrsdorf, Röhrsdorf, bei Wilsdruff, Moitsch, Rottschönberg mit Berne, Sachsdorf, Schmiedewalde, Seeligstadt, Sora, Steinbach bei Kresselsdorf, Steinbach bei Mohorn, Spechtshausen, Tanneberg, Taubenheim, Ullendorf, Unterkirch, Weistroppe, Wilsberg, Zöllmen.

Mit laufender Unterhaltungs-(Roman-)Beilage, wöchentlich illustrierter Beilage „Welt im Bild“ und monatlicher Beilage „Unsere Heimat“.

Druck und Verlag von Arthur Schunk, Wilsdruff. Für die Redaktion verantwortlich: Arthur Schunk, Wilsdruff.

Nr. 89.

Sonnabend, den 3. August 1912.

71. Jahrg.

### Denkspruch für Gemüt und Verstand.

Nicht des Weisfalls arme Gaben, Gottes Blick und dein Gefühl  
Tragen dein Gemüt erhaben über dieses Weltgewühl  
Sei's, daß dir das Lob verstumme! Lob verweht und Weis-  
rauch flücht, nur das Gute, nur die Summe deiner bessern Taten bleibt.  
Liedge.

### Neues aus aller Welt.

Kaiser Wilhelm landete zum Tode des Kaisers von Japan ein  
Reisebürogramm.  
Die deutsche Hochseeflotte wird die Heimkehr des Kaisers von seiner  
Nordlandreise am Sonnabend in Swinemünde erwarten.  
Das erste deutsche Turbinen-Kleinboot, S. M. S. „Kaiser“, ist  
in Kiel in Dienst gestellt worden.  
Herzog Adolf Friedrich zu Mecklenburg, der neue Gouverneur von  
Togo, reist am 9. August die Küste nach Togo an.  
Staatssekretär Dr. Solf hat sich in Johannesburg sehr günstig  
über die Aussichten Deutsch-Südafrikas ausgesprochen.  
Im bayrischen Reichstag kam es vorgestern zu einer sehr erregten  
Debatte über den Fiskusvertrag der bayrischen Regierung.  
Als Ort für das 9. Deutsche Sängerbundesfest 1917 wurde Han-  
nover gewählt.  
Der praktische Arzt Dr. Adolf Jeller in Weisheim u. Tsch stellte  
einer Kreisversammlung seine operationslos behandelten Krebskranken  
vor, bei denen er mit seiner Methode bedeutende Heilerfolge erzielt hat.  
In einem Grundstück in der Drosselstr. in Berlin ereignete  
sich eine Vergiftung. Zwei Arbeiter wurden getötet.  
In den Geschäftsräumen der oberbayerischen Dampfstraßenbahn in  
der Klosterstr. in Hamburg wurde der Kassierer gefesselt und erdrosselt  
aufgefunden.  
Auf einer Feste in Oberhausen (Mehland) wurden bei einer  
Explosion zwei Arbeiter getötet und zwei schwer verletzt.  
Die Zusanberung der ausländischen Arbeiter nach Deutschland  
ist im Juni fast zum Stillstand gekommen.  
Die Unterjagung gegen die Pariser Automobillanditen ist abge-  
schlossen; es werden ihnen 22 Morde zur Last gelegt.  
Im englischen Unterhaus wurde vorgestern bekannt gegeben, daß  
England von der Billhüter Interkonvention zurücktritt.  
Zwei malakische Flieger, die am Sonnabend von Hendon zum  
Fluge nach Paris aufsteigen waren, sind seitdem verschollen.  
Der Entdecker des Südpols Roald Amundsen ist Mittwoch mittag  
in Christiania eingetroffen.  
Die spanisch-französischen Verhandlungen über Karollo werden  
voraussichtlich noch längere Zeit in Anspruch nehmen.  
Die libanonesische Regierung hat sich bereit erklärt, Südafrika  
an die britische Zonenregierung anzuschließen.  
Die Beerdigung des verstorbenen Mikados wird erst im September  
erfolgen.  
Die Vereinigten Staaten von Nordamerika haben der mexikanischen  
Regierung für den Fall weiterer Angriffe auf Amerikaner vorbeugende  
Maßregeln angedroht.  
Ein im Zusammenhang mit der Ermordung Rosenfelds in New-  
York verhafteter Spieler sagte unter seinem Eid aus, daß drei Polizeibeamten  
der Stadt New-York unter sich etwa 12 Millionen Mark ge-  
teilt hätten, die sie im vergangenen Jahre von den Spielhöfen und  
anderen geschäftlichen Unternehmungen bezogen hätten.

### Die Aeberrnahme der Stadtverwaltung durch Herrn Bürgermeister Künkel.

Der 1. August ist in der Geschichte unserer Stadt Wilsdruff ein Tag von denkwürdiger Bedeutung, ein Tag, wie er in den Annalen der Lokalgeschichte Wilsdruffs selten vorkommt, wurde doch an diesem Tage unser neuer Bürgermeister in sein Amt eingeweiht.

Gegen 7/8 Uhr nachmittags versammelten sich im Ratssitzungszimmer der Stadtgemeinderat und die städtischen Beamten neben den Herren Stadtrat a. D. Dinndorf, Bahnverwalter Frauenheim, Amtsrichter Dr. Schaller, Schuldirektor Thomas und Pfarrer Wolfe, die auf er-gangene Einladung hin erschienen waren, um der Feierlichkeit beizuwohnen.

Als Vertreter der Amtshauptmannschaft eröffnete Herr Regierungsrat von Bernewitz die feierliche Handlung und wies in seiner Ansprache zunächst darauf hin, daß die Stadtvertretung diese Wahl deshalb vorgenommen habe, da sie vor der Einführung der revidierten Städteordnung stehe, um durch diese größere Selbstständigkeit zu erlangen. Die Amtshauptmannschaft als vorgesetzte Behörde hüße jedoch Wilsdruff nicht gern ein, da es zwischen ihr und genannter Stadt irgendwelche Differenzen eigentlich nicht geben habe, zumal erstere bemüht war, jedwede vorgebrachten Wünsche nach Möglichkeit zu erfüllen. Er wünschte weiter der Stadt für die Zukunft alles Gute und ver-

pflichtete sodann Herrn Künkel durch Handschlag zum Bürgermeister der Stadt und zum Standesbeamten des zusammengelegten Standesamtsbezirks. Die Leistung des Eides erübrigte sich, da Herr Künkel als Beamter diesen bereits früher abgelegt hatte.

Hierauf ergriff Herr Stadtrat Goerne das Wort zu folgender Ansprache: „Hochgeehrter Herr Bürgermeister! Nachdem Sie soeben von der vorgesetzten Behörde durch Herrn Regierungsrat von Bernewitz als Bürgermeister von Wilsdruff eingewiesen und verpflichtet worden sind, begrüße ich Sie als unser nunmehriges Stadtoberhaupt und heiße Sie namens des Rats und der Stadtverordneten, der städtischen Beamten und der gesamten Bürgerschaft herzlich willkommen. Möge Ihr Schaffen und Wirken für unsere Stadt von Gottes reichstem Segen begleitet sein und mögen Sie getragen von dem Vertrauen Ihrer Mitarbeiter und der Bürgerschaft Ihres schönen, wenn auch verantwortungsvollen Amtes in Segen walten.“

Nunmehr sprach Herr Bürgermeister Künkel für die an ihn gerichteten Worte seinen herzlichsten Dank aus. Er wolle es unterlassen, jetzt hier sein Programm zu entwickeln, zumal er sich infolge starker Inanspruchnahme in seinem früheren Posten um sein neues Amt und um die neuen Verhältnisse, in die er nun komme, noch wenig kümmern konnte. Er versprach jedoch, seiner Gemeinde ein treuer Hausvater zu sein und immer auf neue Mittel und Wege zu sinnen, um die Stadt vorwärts zu bringen. Dieses hohe Ziel zu erreichen, sei ihm aber nur möglich, wenn er hierbei auf die Mitarbeit der anwesenden Herren sowie der gesamten Einwohnerschaft und namentlich der Beamten der Stadt rechnen könne. Den letzteren gegenüber werde er stets ein wohlwollender Vorgesetzter und den Einwohnern gegenüber ein entgegenkommender Berater sein. Herrn Regierungsrat von Bernewitz erwiderte er, daß es nicht das Bestreben der Stadt war, die Amtshauptmannschaft als vorgesetzte Behörde los zu werden, sondern die durch Einführung der revidierten Städteordnung erlangte Selbstständigkeit solle dazu beitragen, ein Emporblühen der Stadt zu ermöglichen. Für die Fürsorge, welche die Amtshauptmannschaft Wilsdruff jederzeit angedeihen ließ, spreche er noch seinen besonderen Dank aus. Das gleiche tat er für das ihm durch seine nahezu einstimmig erfolgte Wahl bewiesene Vertrauen, das er jederzeit zu rechtfertigen und sich zu erhalten suchen werde.

Zum Schluß verlas Herr Regierungsrat Bernewitz das Protokoll und wünschte, daß der heutige Schritt der Stadt zum Segen gereichen möge.

### Aus Stadt und Land.

Mitteilungen aus dem Bezirke für diese Rubrik nehmen wir jederzeit dankbar entgegen.

**Werkblatt für den 2. August.**  
Sonnenaufgang 4<sup>22</sup> | Monduntergang 8<sup>41</sup> B.  
Sonnenuntergang 7<sup>19</sup> | Mondaufgang 9<sup>29</sup> N.  
1788 Englischer Maler Thomas Gainsborough in London gest.  
— 1816 Dichter und Literarhistoriker Adolf Graf v. Schack in Schwien gest.  
— 1848 Englischer Schriftsteller Fredrik Warneke in London gest.

**Werkblatt für den 3. August.**  
Sonnenaufgang 4<sup>24</sup> | Monduntergang 8<sup>40</sup> B.  
Sonnenuntergang 7<sup>17</sup> | Mondaufgang 9<sup>28</sup> N.  
1770 König Friedrich Wilhelm III. von Preußen in Potsdam geb.  
— 1846 Bildhauer Maximilian Paul Otto in Berlin geb.  
— 1854 Dichterin Johanna Voligt (Ambrosius) in Dingweihen geb.  
— 1857 Französischer Schriftsteller Eugène Sue in Annonay gest.  
— 1868 Dichter Hugo Salus in Böhmen-Weipa geb.  
— 1873 König Oskart VII. von Norwegen in Charlottenlund geb.  
— 1897 Schauspieler Marie Serdach in St. Moritz gest.  
— 1902 Komponist August Klugherdt in Koflau gest.

Die Sprache der Bienen. Die flehigen Bienen, die kunstvoll ihren Wabenbau aufzuführen und die eine sorgsam geregelte Arbeitsteilung haben, bedürfen natürlich auch der Verständigung untereinander. Sie erreichen diese weniger durch hörbare Laute, als vielmehr durch den Geruchssinn und den Instinkt. Durch den Geruch erkennen sie die Angehörigen eines Volkes und sie erfahren dadurch auch, wo sich gute Honigweide befindet. Die Sprache der Bienen charakterisiert sich als ein Summen, das allerlei Modulationen unterworfen ist, je nach der Stimmung der Tierchen. Dieser

Insertionspreis 15 Pfg. pro fünfzeilige Korpuszeile.  
Außerhalb des Amtsgerichtsbezirks Wilsdruff 20 Pfg.

Zeitraubender und tabellarischer Satz mit 50 Prozent Kaffling.

Jeder Anspruch auf Rabatt erlischt, wenn der Betrag durch Klage eingezogen werden muß od. der Auftraggeber in Konkurs gerät.

Fernsprecher Nr. 6. — Telegramm-Adresse: Amtsblatt Wilsdruff.

stimmende Ton M bei den Arbeitblenden höher, wenn sie gereizt sind, und tiefer, wenn sie ermattet heimkehren. Bestriedigt summt die Biene in tiefen Tönen, wenn sie ungestört ihrer Arbeit nachgehen kann. Schril laut aber ihre Stimme, wenn sie während zu ihrer Wasse, dem Stachel, greift. Dieser Ton wird durch eine schnelle Bewegung der Flügel hervorgerufen. Außerdem bringt die Biene noch andere Lautäußerungen hervor, die man nicht anders als eine Stimme bezeichnen kann. Diese Stimme kommt vor allem bei der Königin zur Geltung. Der Imker zieht aus der Stimme seiner Immen manchen wichtigen Schluß. Er erfährt dadurch, ob alles wohl im Stode ist oder ob etwas nicht in Ordnung ist. Klopfert er an den Stod und antwortet ihm ein kräftiges Brauen, dann kann er beruhigt weiter gehen. Erhält er aber ein klägliches Heulen zur Antwort, dann ist Not am Mann. Je stärker sich ein Volk fühl, desto mächtiger klingt sein Brauen. Nur im Winter lassen sich die Bienen fast gar nicht hören. Still verdringen sie die kalten Tage und träumen dem Sommer und der Arbeit entgegen, bis die Sonne sie wieder aus dem Wau lockt.

— Aus dem Nachlasse D. Meyers, des bekannten Förderers der Los von Rom-Bewegung, werden in der von ihm begründeten Zeitschrift „Wartburg“ demnächst eine größere Reihe religiöser Betrachtungen erscheinen.

— 222 Streiks verhütet hat im Geschäftsjahr 1911/12 der deutsche Industrie-Schäuperband, der sich diese Tätigkeit sowie gegebenen Falls die Entschädigungen der betroffenen Betriebe zur Aufgabe gestellt hat. In 210 Streiks, die er nicht verhüten konnte, zahlte er zusammen 260000 Mk. Seine Mitgliederzahl stieg auf 3295 Firmen gegen 2044 im Vorjahre.

— Die Amtshauptmannschaft Weissen hatte 1911 Prandtschadenfälle: 58 in den Dörfern, 36 in den Städten. Es wurden von der Landesbrandversicherung als Entschädigung gezahlt 209574 Mk. für Gebäude, 39787 Mk. für Mobiliar an die Dörfer und 8767 Mk. für Gebäude an die Städte.

— Frühzeitige Abreise der Stare. Eine eigentümliche Erscheinung in diesem Jahre ist es, daß viele Starenpärchen ein zweites Brutgeschäft unterlassen und zum Teil schon verschwunden sind.

— Aehrenlese. Die Aehrenlese, das Auffammeln der zurückgebliebenen Aehren beim Binden der Garben, war in früherer Zeit ein Vorrecht der armen Landbevölkerung, und mancher, der ein Herz für seine Mitmenschen besaß, sorgte in guten Jahren wohl auch dafür, daß die Leise für die Sammelnden nicht allzu dürftig ausfiel. Das ist heutzutage leider in vielen Gegenden bereits anders geworden. Der ständig schwerer werdende Lebenskampf zwingt den Landwirt dazu, selbst den letzten Leberrest sorgfältig einzuholen und zu verwerten, außerdem sorgen landwirtschaftliche Maschinen in unserer Zeit vielfach dafür, daß nach ihrer Anwendung das Stoppelfeld so blank ausfällt, als hätte es der Bulle geleckt, wie man im Mecklenburgischen zu sagen pflegt. Immerhin bleibt es zu beklagen, daß diese schöne mittelaltige Sitte im Verschwinden begriffen ist. Wohlzutun und mitzutellen vergesse nicht, denn solche Opfer gefallen Gott wohl, dieser schöne Spruch sollte gerade dem Landwirt unvergesslich bleiben, der selbst an jedem Tage seines arbeitsreichen Lebens nur auf Gottes Güte und Wohlwollen allein angewiesen ist und selbst heute noch nicht weiß, was morgen werden kann.

— Die Bauernregeln vom August prophezeien: Je mehr Regen im August, je weniger Wein. — August Anfang heiß, Winter lang und weiß. — Je dicker der Regen im August, je dünner wird der Mist. — Im August Wind aus Nord jagt Unbeständigkeit fort. — Meltau im August ist sehr ungesund, ungereinigt Obst bring nicht in den Mund. — Wenn der Kuckuck im August noch schreit, so ruft er die teure Zeit. — Sind Laurentius und Bartholomäus schön, ist guter Herbst vorauszusehn. — Schön Wetter zu Maria Himmelfahrt verkündet Wein von besser Art. — Wenn großblumig wir viele Disteln erblicken, will Gott gar guten Herbst uns schicken. — Was die Hundstage gießen, muß die Traube hüßen. — Wie das Wetter am Hippolyt, so es mehrere Tage geschieht. — Am Laurenti Sonnenchein bedeutet ein gut Jahr mit Wein. — Der Bartholomäus-Mann hängt dem Hopsen Trossen an. — Was der August nicht tocht, läßt der September ungebracht. — Hiß am St. Dominikus, ein strenger Winter kommen muß. — Hiß hell am St. Laurentiusstag, viel Früchte man sich versprechen mag. — Im August zieh'n die Wetter hin. — Schlechten Wein gibt's heuer, wenn St. Lorenz ohne Feuer. — Wie Bartholomäus tag sich hält, so ist der ganze Herbst bestellt. — Der Sichel vergißt nicht Barnabas, er sorgt gern fürs längste Gras. — Nach St. Lorenztag wächst das Holz nicht mehr.

— In der vorgestrigen Sitzung des hiesigen königlichen Schöffengerichts, das zusammengesetzt war aus

Wilsdruff  
gebühren des Kaufmanns  
ihren großen Schatzes in  
eingesetzt werden müßten.  
über in dem höchsten Sitze,  
wird, so ein Streichen  
Solf für ihn zu übertrah  
auf dem  
Pöfel in von der englischen  
versteht  
Sommer und Ehre  
Sommers und Ehre  
Sommers und Ehre

Herrn Amtsrichter Dr. Schaller als Vorsitzendem, Tischlermeister Schuberth und Drechsler Rose, beide hier, als Schöffen, Sekretär Schubert zu 1. und Aktuar Franke zu 2. und 3. als Vertreter der Staatsanwaltschaft sowie Referendar Burkhardt als Gerichtssekretär, fanden folgende Verhandlungen an: 1. Gegen den vierzehnjährigen Mollereigebilligen P. in Dresden und dessen Vater wegen Uebertretung der Gefindeordnung. Der Angeklagte hatte Ende April d. J. beim Gutsbesitzer H. in Köhrsdorf ohne Kündigung seinen Dienst verlassen, glaubte hierzu jedoch berechtigt zu sein, da er vom mitbediensteten Knecht Pappelbaum wiederholt geschlagen worden wäre. Vom Gemeindevorstand in Köhrsdorf wurde er deshalb in eine Geldstrafe von 20 Mark genommen, gegen welche der Vater gerichtliche Entscheidung beantragte. Dieser sollte den Jungen zu diesem Entlaufen angestiftet haben. Ebenso war gegen den Dienstherrn Anklage erhoben worden, weil er den P. ohne Dienstbuch angenommen hatte. Die Beweisaufnahme ergab, daß die Schläge nicht derartig gewesen waren, daß der Angeklagte deshalb sofort wegzulaufen durfte. Dieser Ansicht war auch der Vertreter der Staatsanwaltschaft und beantragte die Bestrafung der beiden Angeklagten und des Dienstherrn, weil dieser den Jungen ohne Dienstbuch angenommen habe. Das Urteil lautete gegen den Angeklagten P. auf 5 Mark Geldstrafe bez. 1 Tag Haft und auf Tragung der Kosten des Verfahrens wider ihn, die übrigen Angeklagten wurden, weil sie sich im guten Glauben befunden haben mochten, freigesprochen unter Uebnahme der insoweit erwachsenen Kosten auf die Staatskasse. — 2. Verhandlung gegen den Privaten B. in Neukirchen, vertreten durch Herrn Rechtsanwalt Dr. Kronfeld, wegen Verleumdung. Der Angeklagte soll dem Gemeindevorstand Rost in Neukirchen, der im April 1910 in einem Verleumdungsprozesse ungünstig als Zeuge gegen ihn ausgesagt hatte, im Mai d. J. auf der Dorfstraße die beleidigende Aeußerung: „Reineidiger Bube“ zugerufen haben. Er habe, so wendet er ein, seit längerem die Angewohnheit, Selbstgespräche zu führen und dürfte der Vorstand hiervon einen Brocken gehört haben, der jedoch nicht auf ihn gemünzt gewesen sei. Durch die vernommenen Zeugen wurde jedoch festgestellt, daß der Angeklagte, der in seiner Gemeinde als großsprecherisch und rechtshaberisch gilt, die zur Mitleid gezogenen Worte ganz laut gerufen hat, daß niemand als Rost in der Nähe war und daß er bereits im Herbst 1911 sich den Gruß von Rost verbeten hat. Unter Würdigung aller dieser Umstände war das Gericht zur Verjahung der Schuldfrage gelangt. Der Angeklagte wurde zu 50 Mark Geldstrafe, an deren Stelle im Unerbringlichkeitsfalle zehn Tage Gefängnis treten, und zu den Kosten des Verfahrens verurteilt. Dem beleidigten Gemeindevorstand wurde die Befugnis zugesprochen, den Urteilstenor auf Kosten des Angeklagten innerhalb vier Wochen im „Wochenblatt für Wilsdruff“ zu veröffentlichen. — 3. Verhandlung gegen die Dienstmagd E. in Köhrsdorf wegen Diebstahls. Die Angeklagte war geistlich beim Wirtschaftsbefitzer Grafe in Köhrsdorf, wo sie in Stellung war, Kleidungsstücke im Werte von zusammen 5 Mark gestohlen zu haben, was sie jedoch aus Not getan haben will. Der Vertreter der Staatsanwaltschaft beantragte ihre Bestrafung, hat jedoch um Mitleid. Das Urteil lautete auf 3 Mark Geldstrafe bez. 1 Tag Gefängnis (§ 248a des Strafgesetzbuchs, der seit 12. Juli 1912 in Geltung ist) und auf Tragung der Kosten des Verfahrens. — Beginn der Sitzung 10 Uhr, Ende 1/2 Uhr.

**Prämierung.** Auf der Fachausstellung des 24. Kongresses der Barbier und Friseur in Dresden wurde dem Friseurlehrling Rudolf Schäfer, einem Wilsdruffer Kind, bei Herrn Friseur Böswetter in Dresden-Blauen in der Lehre, für eine künstlerisch ausgeführte Herren-Strassenperücke der 2. Preis zuerkannt.

**Programm zur Flakmusik für Sonntag, den 4. August,** ausgeführt von der hiesigen Stadtkapelle. 1. „Unter der Friedenseiche“, Marsch von Kaluscha; 2. Ouvertüre zur Oper „Der Trauer von Preston“ von Adam; 3. „Schlaf wohl du süßer Engel“, Lied von Abt; 4. „Engländer Zapfenstreich“ von Alberti; 5. „Du und du“, Walzer aus der Operette „Die Fledermaus“ von Strauß.

**Aerztlicher Sonntagsdienst** von mittags 1 Uhr ab Herr Dr. med. Bretschneider.

**Wetterausichten für heute:** Westwinde, bedeckt, kühl, zeitweise Niederschlag. Luftwärme gestern mittag + 21° C.

**Kaufsch.** Am Mittwoch nachmittag gegen 1 Uhr führte die beim hiesigen Gutsbesitzer Schumann während der Ernte beschäftigte Frau Erlich in der Scheune vom Balken und zog sich einen Bruch der Wirbelsäule zu. Der Unfall machte die Ueberführung der als sehr arbeitsam und fleißigen geschickten Frau nach dem Krankenhaus Dresden-Friedrichstadt nötig.

**Deutschenbora.** 31. Juli. Mit heutigem Tage scheidet Postverwalter Hebestreit aus seinem hiesigen Amte, um das Kaiserliche Postamt Hellaera bei Dresden zu übernehmen. An seine Stelle tritt ein Herr Gödert aus Dresden.

**Reinsberg.** 1. August. Der Flugzeugführerverein für Reinsberg und Umgegend beschloß in seiner letzten Versammlung, am 4., 5. und 6. Januar 1913 eine Geflügelausstellung mit Verlosung im Gasthofe zu Reinsberg abzuhalten.

**Siebenlehn.** 31. Juli. An der Deutschen Schutzmacherfachschule zu Siebenlehn sollen wieder Meisterkurse in größerem Umfange abgehalten werden. Am 1. September

wird der nächste Kursus beginnen. Zu demselben wird den Teilnehmern, welche sächsische Staatsangehörige sind und ihre Bedürftigkeit durch die Gemeindeverwaltung ihres Ortes beglaubigen lassen, eine Staatsunterstützung gewährt. Die Kurse dauern vier Wochen.

**Burkhardtswalde.** Am Sonnabend vormittag führte der beim hiesigen Gutsbesitzer Sommer bedienstete Pferdejunge Dimmig aus Muzig vom Balken in eine leere Banje, wobei er beim Sturze mit dem Kopfe auf die Dennewand aufschlug. Er blieb befinnungslos liegen.



## ★ Unter dem Zeichen ★ : des Esperanto. : ★

Wer nach diesen Unterrichtsbriefen Esperanto lernen und sich an dem Wettbewerb zur Erlangung von Reisestipendien beteiligen will, wende sich, unter Beifügung von Rückporto, an das Esperanto-Institut, München, Weinstraße 5.

### Esperanto-Unterrichtsbriefe v. L. Schläp.

Nachdruck verboten.

#### I. Uebersetzungsaufgabe.

Vorhergehende Wörter sind gründlich auswendig zu lernen und folgende Uebung frei aus dem Gedächtnis zu übersetzen.

Vespero, vespere, respondo, respondi, memori, memora, besto, besta, beste, la ĝardeno, la bona avo, el la domo, la bela ĉapelo, granda kaj bela ĉambro, kanti, kanto, vivo, vivi, dormo, dormi, buso, buso, sen laboro, kun la filo, tre riĉa, tro juna.

Apfelsine, Apfel, der gute Apfel, das grosse Haus, der stolze Nachbar und das freundliche Kind, ich und du, zuviel Wasser, das gute Gedächtnis, der schöne Baum und das reine Wasser, lesen und schreiben, fromm leben, zu Fuß gehen, laufen, gehen und auch sitzen, auf der Wolke, neben dem Hause, er, sie und auch der Sohn.

#### Der Artikel.

Für alle 3 Geschlechter hat Esperanto nur einen Artikel „la“ und ist auch in der Mehrzahl unveränderlich, was das Erlernen der Sprache ganz bedeutend vereinfacht:

- la filo = der Sohn
- la filino = die Tochter
- la infano = das Kind
- la infanoj = die Kinder

#### Das Geschlecht.

Für das männliche Geschlecht hat das Esperanto keine grammatische Bezeichnung. Das weibliche Geschlecht wird durch die Endung „ino“ bezeichnet. Viro = Mann, vira = männlich, virino = Weib, virina = weiblich, frato = Bruder, fratino = Schwester, patro = Vater, patrino = Mutter, patrino = mütterlich (er weise), filo = Sohn, filino = Tochter.

Die Nachsilbe „ino“ wird auch bei Tieren gebraucht, wenn das weibliche Geschlecht des Tieres bezeichnet werden soll, z. B. ĉevalo = Pferd, ĉevalino = Stute, koko = Hahn, kokino = Henne. Soll aber bei Tieren das männliche Geschlecht gekennzeichnet werden, so wird das Wort viro = Mann als Nachsilbe oder Vorsilbe verwendet, z. B. ĉevalviro (virĉevalo) = Hengst, bovoviro (virpovo) = Stier.

#### Der unbestimmte Artikel.

Einen unbestimmten Artikel (ein, eine) hat das Esperanto nicht, filo ohne den Artikel „la“ heißt: Sohn oder ein Sohn, fratino = Schwester oder eine Schwester.

Ein oder eine wird nur dann angewendet, wenn damit die Anzahl ausgedrückt wird. Ein Sohn und eine Schwester = unu filo kaj unu fratino, also zum Unterschiede von mehreren Söhnen und mehreren Schwestern.



Man überführte ihn in das Weigner Krankenhaus, wo er, als uns die Meldung am Donnerstag verspätet gemacht wurde, noch befinnungslos lag.

**Garschab.** 31. Juli. Ein Original, welches vielen Lesern bekannt sein dürfte, hat nun auch der unerhörtliche Tod heimgeholt. Der Besitzer der Breiskermühle, Hermann Richter, der im 78. Lebensjahre stand und mit seiner noch rüstigen Gattin der goldenen Hochzeit zuzeuerte, hat seinen „kühlen Grund“ verlassen. Er war ein Lebenskünstler, der durch seinen trockenen Humor und seine unerschütterliche Ruhe viel zur Erheiterung seines Stammpublikums, das weit über die nächste Umgebung hinausreicht, beitrug. Besonders gern lautete man ihm, wenn er, sein Pfeifchen schmauchend, lächelnd seine Kriegserlebnisse zum Besten gab, wobei mancher Zuhörer in dem gutmütigen, verwitweten Gesicht zu lesen suchte, ob nicht etwas „Latein“ dabei sei.

**Niederwartha.** Die gesamten Pontons und das dazu gehörige Brückenbaumaterial der Dresdner Pioniere,

welches bei der Uebung unterhalb Niederwartha gebraucht wurde, beförderte ein Rettendampfer wieder nach dem Wasserübungsplatz zurück. Auf den zusammengepackelten Pontons befanden sich die Uebungsmannschaften mit der Pionierkapelle. Der Transport traf Dienstag abend in der siebenten Stunde am Ditzsche ein.

**Coswig.** Die kürzlich vorgenommenen Versuche, den Straßenstaub mit Sprengen von Sulfittablauge zu bekämpfen, haben sich sehr gut bewährt. Der säuerlich-saure, unangenehme Geruch hält nicht lange an. Durch die Länge wird ein zäher, fester Leberzug gebildet, der die Staubbildung auch bei schnell fahrenden Kraftwagen verhindert. Die Versuche sollen hier fortgesetzt werden.

**Köhschenbroda.** Der hiesige Gemeinderat hat beschlossen, auf Vorschlag des königlichen Hauptstaatsarchivs ein grünes Amtssiegel mit goldener Weintraube zu führen. Die Einwohner von Köhschenbroda haben also von nun an, wenn sie zu Ehren der Gemeinde Flaggen hissen wollen, ein großgrünes Fahmentuch zu wählen, in dessen Mitte eine goldene Weintraube zu sticken, zu malen oder einzuweben ist.

**Radeben.** 31. Juli. Heute mittag gegen 11 Uhr wurde die dreijährige Enkelin eines hier wohnenden Hofjohrs, Irene Schalm, von einem unbekanntem Manne entführt. Von dem Täter fehlt jede Spur.

**Dresden.** 1. August. In der Feuerbestattungsanstalt der Stadt sind im Monat Juli d. J. 36 Einäscherungen erfolgt und zwar 29 männlichen und 7 weiblichen Geschlechts. Von den Verstorbenen waren 32 evangelisch, 2 katholisch und 2 Dissidenten. In 33 Fällen fand religiöse Feiern statt. Vom Tage der Inbetriebnahme (22. Mai 1911) sind dies 650 Einäscherungen. Die Anmeldung zu den Feuerbestattungen haben beim Städtischen Bestattungsamt, Am See 2 (Stadthaus), Fernruf 4385 zu erfolgen. — Der König wird mit seinen Söhnen und Töchtern am nächsten Mittwoch die Dresdner Vogelwiese durch einen Besuch auszeichnen. — Für den am 29. August abends neun Uhr auf dem Theaterplatz stattfindenden Großen Zapfenstreich wird in den Anlagen vor der Gemäldegalerie eine öffentliche Tribüne errichtet, auf welcher Kartenerlauf stattfindet. Im übrigen wird der Theaterplatz für das Publikum gesperrt, da er für den An- und Abmarsch sämtlicher sächsischer Musikkapellen sowie der 500 Fackelträger benötigt wird. — 500 Bieranten, 150 Schankstätten, 250 Verkaufsstände und 100 Schankständer sind zur diesjährigen Vogelwiese vorhanden.

**Schandau.** 31. Juli. Gestern nachmittag gegen 4 Uhr ertranken in der Elbe bei Postelwitz zwei 12-13jährige Knaben, und zwar die Söhne des Stellners Heintzel und des Waldarbeiters Peters in Ostau. Die beiden Knaben waren außerhalb der abgesteckten Strecke in den Strom gegangen und gerieten an einer tiefen Stelle in starke Strömung, wodurch sie abgetrieben wurden.

**Chemnitz.** 1. August. Die Sammlung für die National-Luftflottenfunde hat hier 84 000 Mark ergeben. Davon werden 25 000 Mk. dem Kriegsministerium zur Beschaffung eines Flugzeuges „Chemnitz“ übergeben.

**Adorf.** Ein Unglücksfall ereignete sich am Sonnabend in der hiesigen Familie des Spinners Johann Ador. Der Vater war auf Arbeit, die Mutter Beeren suchen, die drei kleinen Kinder allein zu Hause. Hier spielten die 7jährige Martha und der 4jährige Willi am Fenster. Das Mädchen stürzte zwei Stod hoch herab, den Bruder mit sich reichend. Der Kleine kam auf die Schwester zu liegen und blieb unverfehrt, während die Schwester so schwere innere Verletzungen erlitt, daß sie am Sonntag verstarb.

**Leipzig.** Das Zeppelin-Bagagier-Luftschiff „Victoria Luise“ wird am Nachmittag des 18. August von Gotha kommend in Leipzig eintreffen, hier auf dem Gelände von Park Neusdorf niedergehen und noch am selben Nachmittag die Rückfahrt nach Gotha antreten.

**Bautzen.** Der Landwirtschaftliche Kreisverein der Oberlausitz veranstaltet am 13. September in Alitz und am 16. September in Elstra Juchtwiehausstellungen mit Prämierungen aus Staatsmitteln.

## Kirchennachrichten

für 9. Sonntag nach Trinitatis.

### Wilsdruff.

Vorm. 1/2 Uhr Predigtgottesdienst (Text: I. Mose 39, 1-5.)  
Nachm. 1 Uhr Kindergottesdienst.  
Nachm. 2 Uhr Taufgottesdienst.  
Die Verlesung des Gesetzbuchs und Jungfrauenvereins beginnen Mitte September wieder.

### Grumbach.

Vorm. 1/2 Uhr Predigtgottesdienst.  
Nachm. 2 Uhr Taufgottesdienst.

### Kesselsdorf.

Vorm. 1/2 Uhr Predigtgottesdienst: Pfarrerr. Heber.  
Nachm. 2 Uhr Taufgottesdienst: Hilfsgeistlicher Kupfer.

### Sora.

Vorm. 8 Uhr Hauptgottesdienst.

### Limbach.

Vorm. 8 Uhr Predigtgottesdienst.

### Blankenstein.

Vorm. 8 Uhr Predigtgottesdienst. Gedächtnisfeier der Goldenenweibe von 60 Jahren.

### Tanneberg.

Vorm. 8 Uhr Segnungsgottesdienst.

### Neukirchen.

Vorm. 8 Uhr Predigtgottesdienst.

## Schönheit

verleiht ein rosiges, jugendfrisches Antlitz, weiße, sammetartige Haut und ein reiner, zarter, schöner Teint. Alles dies erzeugt die allein echte Steckepford-Lilienmilch-Seife a Stück 50 Pfg., ferner macht der **Pada-Cream** rote und rissige Haut in einer Nacht weiß u. sammetweich. Tube 50 Pfg. in der Löwen-Apothek, bei Paul Klatsch, Otto Fünfstick, Alfred Pietzsch.

## Himbeeren

kauft jedes Quantum  
Obst- und Beerenweinkellerei  
H. Heinitz.

## Schlachtpferde

kauft zu höchsten Preisen die älteste Hofschlächterei v. Oswald Mensch, Potschappel, Tel. Nr. 735. Bei Unglücksfällen bin mit Transportwagen sof. zur Stelle.

## Tischler

auf weiße Möbel stellt sofort ein  
**Otto Barth**  
Möbelfabrik.

## Süßige Säuerliche Schweine

oder tragende Erstlingsbienen werden zu kaufen gesucht. Offerten unter L. H. an die Exped. d. Bl. erbeten.

## Hausgrundstück

gut verzinslich, zu verkaufen.  
Werte: Anfragen an er A. 300  
postlagernd Wilsdruff erbeten. 4314

## Maurer und Bauarbeiter

werden angenommen bei  
**Moritz Weber in Grumbach**  
**Zwei Arbeiter und Arbeitsfrauen**  
Roy Scurig,  
Dampfzettelwerk Wilsdruff.

## Ein Hengstfohlen

1/2 Jahr alt, stark und schön gebaut, bill. zu verkaufen.

## Hausmädchen

von 18-19 Jahren zum Mitbedienen der Gäste gesucht.  
**Frau verw. Sander,**  
Gasthof Großsch.

# Wochenblatt für Wilsdruff

Beilage zu Nr. 89.

Sonnabend, den 3. August 1912.

## Betrachtung zum 9. Sonntag nach Trinitatis.

Eine Sünderin.

Luk. 7, 37: „Die war eine Sünderin.“

„Und siehe, ein Weib war in der Stadt, die war eine Sünderin.“ Wenn die Frommen über sie gefragt wurden, so sagten sie: Sie ist eine Sünderin; und wenn die Unfrommen gefragt wurden, so sagten sie das Gleiche. Sie hatte niemand, der anders über sie urteilte. Es gab auch andere in der Stadt, die sündigten; keiner war ja ganz ohne Sünde. Von der Sünde lebten sie, ihre Schritte gingen zur Sünde, ihr Denken wandte sich auf Sünde; alles an ihr war unter die Sünde verkauft. Das Glück hatte sie dabei nicht gefunden. Solche Tränen, wie sie nachher zu den Füßen Jesu weinte, weint kein Glücklicher. Es waren Tränen aus einem unglücklichen Herzen. Wenn auch ihr Gewissen ihr wenig gelagert hätte, so war das schon genug, daß sie von der Verachtung der Menschen bedeckt war. Der Fromme, den Verachtung trifft, kann in seine stille Kammer gehen und sich mit Gottes Wort trösten: „Du leitest mich nach deinem Rat und nimmst mich endlich mit Ehren an.“ Die Sünderin kann das nicht. Was in der Schrift soll sie trösten? Es ist in ihr wohl von Gottes Gnade die Rede und von Menschen, die Gott angenommen hat. Aber keiner dieser Menschen ist ihr gleich an Größe der Sünde, an unaussprechlichem Bösestun. Für sie ist das nicht geschrieben. Wozu leben solche noch auf Erden? Anderen zur Beurteilung, sich selbst zur Pein und Qual? Warum ist das Licht gegeben den Mühseligen und das Leben den betrübten Herzen?

„Die war eine Sünderin.“ Eine wunderbare Nachricht kommt zu ihren Ohren, daß einer im Auftrage Gottes erschienen sei, um die Sünder auf Erden zu suchen und sie selig zu machen. Nie drang ein solcher Lichtschein in ihre Finsternis. Nicht nach Gerechten suchte er, sondern nach Sündern. Dann gehört sie zu ihm. Also ist doch noch einer auf Erden, der sie nicht verwirft; der ihr helfen will und vielleicht auch helfen wird. Von diesem Augenblick an lösen sich in ihr alle verhaltenen Empfindungen des Schmerzes und der Sehnsucht. Jetzt erst kann sie ihr Leben beweinen, ihr verlorenes Leben, ihr Gott gestohlenes Leben. Wenn ihr doch beschieden würde, Jesum zu sehen. Möchte ich nur seines Kleides Saum erreichen, so würde ich gesund, mag auch sie gedacht haben. Nach Gottes Rat kommt Jesus in die Stadt und setzt sich zu Tische in eines Pharisäers Haus. Sie hört es und macht sich auf. Sonst fürchtete sie wohl den harten Blick des Pharisäers. Jetzt fürchtet sie ihn nicht mehr. Wahre Reue fürchtet sich nicht vor Menschen. Sonst schente sie wohl den Spott, ob sie etwa fromm werden wolle. Jetzt kennt sie keine Schen; vor ihren Augen steht das höchste Ziel, den Erlöser der Sünder zu sehen. Von hinten tritt sie herzu und weint bitterlich, daß ihre Tränen die Füße Jesu nagen. Es war eine schmerzliche und doch selige Stunde: die Sünderin bei Jesus.

Was soll dieses Evangelium unter den Frommen der Gemeinde? Denn die anderen hören es ja nicht. Es ist den Frommen geschrieben, weil Gott ihre Herzen kennt. Es sind viele, denen das Herz sehr beschwert ist. Und Gott hört im Verborgenen sie manches klagend, „was du keinem darfst erzählen.“ Ihnen hat er dies Evangelium gegeben, daß sie das heilige Bild betrachten und zu Herzen nehmen sollen: Die Sünderin bei Jesus.

## Am Nordkap.

Von Sven Hedén

Die Grenze Schwedens ist jetzt erreicht; die Wolken liegen dicht wie Federbetten über der Station „Riksgränsen“ (Landesgrenze) in 520 Meter Höhe. Dann geht es auf norwegischem Gebiete zum Meere hinunter. Der Zug überläßt sich jetzt seiner eigenen Schwere, der Führer hat nur zu bremsen. Auf einem 180 Meter langen Viadukt von zehn gewölbten Bögen überschreiten wir das wilde Nordkap und fahren dann an der linken Seite des Hundtales entlang. In der Tiefe schäumt der blaue Fluß. Die Zwergbäume fangen wieder an sich in die Höhe zu recken, je tiefer wir kommen. Die Berggrate verstecken sich in den Wolken. Aber unter dem Rande der Wolkenmantel stürzen rauschende Wasserfälle von den Felswänden herab. Noch einige Windungen, und wir sind in der Hafenstadt Narvik, die zwischen hohen steilen Bergen liegt. Hier, wo das schwedische Erz in die Welt hinausrollt, erwartet uns der Dampfer „Ealten“.

Zu einer neuen Weltreise läßt Sven Hedén uns ein. Welcher begeistertsten Aufnahme sich das einzigartige Volks- und Jugendbuch des berühmten Forschers „Von Pol zu Pol“ unlängst beim deutschen Publikum zu erfreuen hatte, dürfte der Redakteur unserer Leser bekannt sein. Soeben erscheint von diesem Werk eine neue Folge: „Von Nordpol zum Äquator“. Aus dem Reich der Mitternachts-Sonne, aus dem ewigen Schnee und Eis des Nordpols, dessen abenteuer- und schreckensreiche Eroberung Hedén in postenden Bildern an uns vorüberziehen läßt, führt er uns durch Europa, durch England, Frankreich und Italien nach Afrika, um hier gleichfalls an Hand der Entdeckungsgeschichte Land und Leute, Fauna und Flora des schwarzen Erdteils in ihren charakteristischen Zügen zu schildern. Diese neue Folge ist noch prächtiger ausgestattet als der erste Teil, sie bringt außer zahlreichen schwarzen Abbildungen und 5 Orientierungskarten vier farbige Holzschnitte und dürfte bei dem außerordentlich klugen Preise von M. 3.— geb. einen ebenso großen Leserkreis finden wie die erste Folge „Von Pol zu Pol“.

## Politische Rundschau.

Frankreich.

Um seine über die Zusammenkunft des Deutschen Kaisers und des Zaren etwas gekündeten Landbesuche zu trösten, begibt sich jetzt Ministerpräsident Poincaré auf die Fahrt nach Rußland. Er schiffte sich am kommenden Montag in Dünkirchen an Bord des Panzerschiffes „Gondé“ in Begleitung seiner Kabinettssekretäre ein. Die Ankunft in Petersburg erfolgt am 9. August und der feierliche Empfang beim Zaren am Tage darauf. Zu Ehren des Gastes wird auch eine große Truppenrevue der Petersburger Garnison veranstaltet, an die sich Besprechungen mit den Ministern Kofowzew und Sazanow anschließen werden.

Holland.

Die Kommission zur Prüfung des niederländischen Zolltarifentwurfes hat ihren Bericht veröffentlicht. Der Entwurf entsefelt lebhaftere Erörterungen und wird von den Gegnern schon aus dem Grunde heftig bekämpft, weil er der Regierung die Möglichkeit gibt, gegen andere Staaten Retorsionsmaßnahmen zu ergreifen, was leicht zu einem Tarifkrieg führen könne. Die Regierung hat zu dem mehrere Änderungen gegenüber dem ersten Entwurfe vorgenommen, die hauptsächlich in der Herabsetzung der Zölle auf Mehl, Orangen, Zitronen, Mandarinen und getrocknete Fische bestehen. Auf der anderen Seite sind die Zölle auf Goldschube, Manufakturwaren, Kleidungsstücke, Salz, Zucker, Tabak und Kolonialwaren bestehen geblieben. Papier soll fortan mit einem Zoll von 6 bis 10 Prozent belegt werden. Wird der Entwurf befreit, dann verläßt Holland den traditionellen Boden des Freihandels und wendet sich mit einem Schläge dem bisher verpönten Schutzoll zu.

Italien.

Der aller anfänglichen Dementis kann die Regierung auf die Dauer nicht mit der Wahrheit hinter dem Berge halten, und sie gibt jetzt in einem amtlichen Bericht die Beschädigungen italienischer Torpedoboote bei dem Versuch, die Dardanellen zu forcieren, endlich zu. Gleichzeitig wird auch, natürlich mit den üblichen Verharmlosungen, das Eingeständnis gemacht, daß die Fahrt erfolglos geblieben ist durch die Wachsamkeit der Türken, die die Flottille mit einem Hagel von Geschossen überschüttete, wodurch zwei Torpedoboote ziemlich Beschädigungen erlitten.

Großbritannien.

Der bekannte Plan der Zentralregierung in London, ein Reichstelefunkenetz zu schaffen, das alle wichtigen Teile des Weltreiches miteinander verbindet, scheint dank dem Verständnis und dem Entgegenkommen der Kolonien schnell seiner Verwirklichung entgegenzugehen. So hat bereits die südafrikanische Regierung ihre Bereitwilligkeit mitgeteilt, eine funktentelegraphische Station zu errichten, und will die Kosten in Höhe von etwa 3 600 000 Mark übernehmen. Derselben Beispiele dürften die andern Kolonien bald folgen.

Türkei.

In der Hauptstadt dauern die Zusammenkünfte zwischen Kabinett und Kammer fort, und zwar dreht sich jetzt die Debatte darum, ob dem Sultan das Recht verbleiben solle, die Kammer auch ohne Zustimmung des Senates auflösen zu dürfen. Der hierdurch heraufbeschorene Verfassungskonflikt fand jedoch zunächst trotz mehrstündiger Auseinandersetzungen keine Erledigung, vielmehr verlagte sich die Kammer wegen Verschlussunfähigkeit. — Unterdessen geht es in Albanien wieder sehr kriegerisch zu. Eine Verbandskommission mit der Bezeichnung Kommission der Regierung ist offenbar nicht zustande gekommen, denn 40 000 Albanier haben den Vormarsch auf Kosov angetreten. Dabei geriet ihre Vorhut in ein heftiges Gefecht mit einer bulgarischen Bande, die sich in

einem Dorfe verbarrikadiert hatte. Der Kampf dauerte eine ganze Nacht durch. Das Dorf wurde von Artillerie zusammengeschossen, wobei viele Einwohner und die Mehrzahl der Bulgaren den Tod fanden.

Japan.

In Anwesenheit der Minister, der Geheimen Räte und zahlreicher Würdenträger des Staates verlas der neue Kaiser eine kaiserliche Botschaft, in der er seine Thronbesteigung ankündigt und in der es mit Bezug auf den verstorbenen Kaiser heißt: „Wir folgen ihm jetzt in der Herrscherwürde und werden das Reich unter dem Schutz unserer kaiserlichen Vorfahren nach der Verfassung regieren, wobei wir hoffen, nicht irregeleitet zu werden, und versuchen werden, das Werk des dahingegangenen Kaisers weiter zu fördern. Wir hoffen auch, daß unsere Untertanen ihr Bestes für uns tun werden, wie sie es für Kaiser Mutsuhito getan haben, und treu zu uns stehen werden.“ Diese erste feierliche Staatsrede schloß mit einer Ansprache des Ministerpräsidenten, in der dieser der Tugenden und Taten des verstorbenen Kaisers gedachte und dem neuen Herrscher unwandelbare Treue gelobte. — Das englische Parlament veranstaltete eine besondere Trauerfeier mit einer Ansprache des Premierministers Asquith. „Ich kann“, so führte dieser, unter allseitigem lebhaftem Beifall aus, „keinen Namen eines Herrschers nennen, in dessen Regierungszeit ein so unermeßlicher und bedeutungsvoller Fortschritt sowohl für seine Untertanen als auch für die ganze Menschheit erreicht worden wäre. Seit zehn Jahren ist Japan außerdem mit uns durch einen Bündnisvertrag verbunden. Dieses Bündnis ist seitdem zweimal erneuert und erweitert worden, und nachdem es die Probe bestanden hat, ruht es heute auf fester und wie ich hoffe und glaube, dauernder Grundlage. Es ist ein Bündnis nicht zum Angriff oder zur Herausforderung, sondern für die Verteidigung gemeinsamer Interessen, zur Entwicklung der Ideale der Menschheit und vor allem zur Erhaltung des Friedens.“ — Auch der Deutsche Kaiserhof gibt seiner Teilnahme einen sichtbaren Ausdruck, indem er auf kaiserlichen Befehl für die Dauer einer Woche — bis einschließlich den 6. August — Hoftrauer anlegt.

Aus In- und Ausland.

Berlin, 1. Aug. Der preussische Handelsminister hat in einem besonderen Erlaß die Handwerkskammern als öffentliche Behörden anerkannt, nachdem auch das Kammergericht ebenso entschieden hat.

Kassel, 1. Aug. Die Kaiserin hat im Beisein der Prinzessin Viktoria Luise von Preußen die Vertreter des deutsch-amerikanischen Lehrerbundes, die auf einer Rundreise durch Deutschland begriffen sind, auf Schloß Wilhelmshöhe empfangen.

Bergen, 1. Aug. Der Kaiser ist gestern hier eingetroffen. Die Weiterreise nach Svinemünde ist jetzt auf den 4. August festgesetzt worden. In Svinemünde bleibt der Kaiser bis zum 6. August, um sich dann zu dem Krupp-Traubium nach Essen zu begeben.

Paris, 1. Aug. Der Prinz von Wales hat nach mehrtägigem Studienaufenthalt Paris verlassen und ist nach London zurückgekehrt.

Brüssel, 1. Aug. Der in der vorigen Woche im königlichen Park von einem politischen Fanatiker überfallene und schwer verletzte Abbe Fieuret ist im Hospital seinen Verletzungen erlegen.

Madrid, 1. Aug. Der König von Spanien hat mehreren Mitgliedern der Telefunken-Gesellschaft in Berlin nach Vertiefung des strategischen Netzes von Telefunken-Stationen in Spanien und Marokko hohe Ordensauszeichnungen verliehen. Es erhielten Graf v. Arco und Direktor Fredam den Stern des Ritterkreuzes des Ordens, sowie mehrere Ingenieure das Ritterkreuz des Ordens.

Sofia, 1. Aug. Ein von sieben Kosaken begleiteter russischer Offizier wurde auf perlischem Gebiet von einem türkischen Volken beschossen. Die Kosaken erwiderten das Feuer. Der russische Konsul hat einen energischen Protest an den türkischen Konsul gerichtet.

Nur zwei Knaben stehen draußen auf einer Mole, und einige Männer arbeiten in ihrem Boot. Nun fällt das Sonnenlicht brandgelb auf Siedel und Fassaden, und im Süden stehen die regenschweren Wolken dunkelviolett.

Tromsø ist eine kleine und gemütliche, aber schmutzige Stadt. Das Museum enthält die Tierwelt der nordischen Meere vom Walfisch bis zum winzigsten Gewürm; im Tromsøer Pelzwarenhandel spielen die kostbaren Felle des Blau- und des Silberfuchses, des Zobels und Hermelins eine wichtige Rolle.

Auch mehrere russische Segelschiffe liegen vor der Stadt. Sie kamen von Archangelsk mit Holzlasten befrachtet und hatten die Reise von dort bis hier in zehn Tagen zurückgelegt. In Tromsø und Umgebung kaufen sie dann frische Dorsche und andere Fische, die an Bord eingelagert werden und mit dieser Ladung gehen die Schiffe wieder zur Dwinamündung zurück. Im glücklichsten Fall ist der Gewinn solch eines Schiffesbesizers an solch einer Fahrt 5000 Rubel. Die norwegischen Fischer lieben die russischen Händler aber nicht. Sie finden, daß sie zuviel an den Dorschen verdienen und überdies trinken die russischen Wairosen ihnen zu viel und leben zu toll in den Hafenstädten.

Nur ungern trennt man sich von dieser ewig wechselnden Landschaft, um sich während des ewigen Tages einige Stunden schlafen zu legen. Wenn man dann aber draußen auf dem Loppmeer erwacht, wo die hohen Wellen des Ozeans ungehindert gegen das Schiff schlagen, ist man froh, noch einige Zeit liegen bleiben zu können. Man kann schon seetrank werden, wenn man Kleider und Handtücher hin- und herflattern sieht und Handkoffer, Schuhschuh und Bücher auf dem Fußboden der Kabine herumtanzen hört!

Schluß folgt.

**Rabat, 1. Aug.** In einer Unterredung mit dem französischen Generalresidenten Blauten beharrte Sultan Mulaa Salib auf seinem für die Franzosen recht unangenehmen Entschluß, demnächst abzutreten.

**Marrakesch, 1. Aug.** In einem benachbarten Dorfe wurde das Heitler des ermordeten Deutschen Opib aufgefunden. Von ihm selbst fehlt noch jede Spur. Ein verdächtiger Eingeborener wurde verhaftet.

**Washington, 1. Aug.** Die Revolution in Nicaragua war von kurzer Dauer. Präsident Estrada forderte am 20. Null den Kriegsmilitär Rena auf, zurückzutreten. Dieser weigerte sich. Darauf lieferte General Chanorra dem General Rena eine Schlacht, der ein Waffenstillstand folgte, auf Grund dessen Rena der Ernennung Barberos als zum Kriegsmilitär zustimmte.

### Was gibt es Neues?

Telegraphische und Korrespondenz-Nachrichten.)

#### Haftentlassung des Spions Kostewitsch?

**Leipzig, 1. Aug.** Nach hiesigen Gerüchten soll der russische Hauptmann Kostewitsch gegen Kaution aus der Haft entlassen werden. An der Sache scheint insofern etwas Wahres zu sein, als man kürzlich über einen dahingehenden Antrag des Angeklagten in Beratungen eingetreten ist. Eine Entscheidung ist jedoch, wie von unterrichteter Seite gemeldet wird, noch keineswegs getroffen worden, jedoch in den nächsten Tagen zu erwarten. Man hält es für möglich, daß die von dem Reichsgericht weitergeführte Untersuchung die ganze Angelegenheit in einem für den Hauptmann günstigeren Licht erscheinen läßt, weshalb eine Haftentlassung unter bestimmten Bedingungen nicht ausgeschlossen ist.

#### „Die Leitung ist besetzt!“

**Berlin, 1. Aug.** Auf einem hiesigen Fernsprechanal werden seit heute Versuche mit einem Phonographen gemacht, der den Damen den Schreckensruf „Die Leitung ist besetzt!“ abnehmen soll. An dem Schalltrichtermond ist ein Mikrophon angebracht, das in einem Stöpsel endet, mit dem in der üblichen Art die Verbindung mit dem gesamten Fernsprechnet hergestellt werden kann. Die Walze des Phonographen schneidet ununterbrochen den gasförmigen Bescheid. Die heute begonnenen Versuche sollen nun feststellen, wie lange die mit diesem Sabe besprochene Walze vorhält und die Worte in voller Deutlichkeit wiedergibt.

#### Choleraepidemie in Ungarn.

**Wien, 1. Aug.** Da vor einigen Tagen im Gebiete der diesjährigen Kaisermandover in Ungarn mehrere Cholerafälle festgestellt worden sind, so hat das Kriegsministerium eine Sanitätskommission dorthin entsandt mit dem Auftrage, zu ermitteln, ob die Gefahr einer Weiterverbreitung der Seuche besteht. Ist das der Fall, so werden die Mandover verschoben oder ganz abgejagt werden müssen.

#### Ein Gnadenakt des Sultans.

**Konstantinopel, 1. Aug.** Das neue Regime macht den verzweifeltsten Versuch, sich mit den Anhängern des alten auf einen guten Fuß zu stellen. So hat jetzt der Sultan 130 ehemalige Wächterträger und Anhänger des entronnenen Sultans Abdul Hamid begnadigt, die bei dessen Sturz mit hohen Strafen belegt worden waren. — Ob es wirklich nützlich ist, diese Kreaturen des gestürzten Gewaltherrschers auf freien Fuß zu lassen, dürfte zum mindesten fraglich sein.

#### Flaschenpost ertrunkener „Titanic“-Passagiere.

**Newyork, 1. Aug.** Nach heute hier eingetroffenen Nachrichten ist in der Nord-Island-Bai bei Kenfurdland eine Flasche aufgefunden worden, die einen Zettel enthielt mit der Aufschrift: „16. April. Wir sind mitten im Meer auf einem Floß und haben weder Lebensmittel noch Wasser. Major Butt.“ Major Butt war der Adjutant des Präsidenten Taft und hatte auf der „Titanic“ die Rückreise von Europa angetreten, wofür er eine Vorkauf des Präsidenten an den Papst gebracht hatte. Während im allgemeinen an die Echtheit der Flaschenpost geglaubt wird, werden aber auch Stimmen laut, die von einem schlechten Scherz sprechen.

#### Gefecht mit mexikanischen Rebellen.

**Mexiko, 1. Aug.** Im Norden ist es zu einem Zusammenstoß zwischen Aufständischen und Regierungstruppen gekommen, wobei letztere den Sieg davontrugen und die Rebellen 60 Tote, zwei Geschütze und große Munitionsmengen verloren. Bei der Verfolgung des Feindes fanden die Truppen zwei Amerikaner an Bäumen erhängt vor. Man glaubt, daß die Aufständischen diese Greuelthat nur verübt haben, um eine bewaffnete Intervention der Vereinigten Staaten herbeizuführen.

### Nah und Fern.

o Belohnung einer 12jährigen Lebensretterin. Die erste Prämie, die aus der Carnegie-Stiftung für Lebensretter in der Bfalz ausbezahlt wird, hat jetzt das Bezirksamt Bitmasens einem 12jährigen Mädchen aus dem Dorfe Brunnweiler bei Dahn überwiesen. Das Mädchen hat einem in die Wälder verlorenen anderthalbjährigen Kinde das Leben gerettet, wobei es sich erheblich verletzete.

o Die wirtschaftliche Erschließung der Zaneburger Heide ist jetzt begonnen worden. Mittels eines Dampfpluges werden auf dem Schiefelplate bei Unterlöh und den in seiner Nähe gelegenen großen Höfen Oberohr, Niederohr und Altmohrtriet größere Heideflächen umgegraben. Bei normalen Bodenverhältnissen können auf diese Weise täglich etwa 20 Morgen Heidefläche umgegraben werden. Die Unkosten für das Blügen belaufen sich für den Hektar auf ungefähr 60 bis 80 Mark. Das geklügte Gelände soll teils angeforstet, teils als Ackerland in Benutzung genommen werden.

o Die Diebe der Kaiserfeste. In Köln wurde ein dort wohnender Bahntechniker verhaftet, weil er im Verdacht steht, die gestohlene Kaiserfeste des Kölner Männergesangsvereins in Besitz zu haben. Zugleich wurde ein gewisser Hochgeschür, ein Verwandter des Bahntechnikers, festgenommen. Bei ihm fand man 34 Rubine, die in einem Schirmständer versteckt waren. Der Juwelier Wagner hat sie als von der Kaiserfeste herrührend erkannt.

o Vom Polizeiskandal in Newyork. Die Jury, die mit der Mordsache Rosenthal betraut ist, untersucht die Behauptungen von einer allgemeinen Korruption und Bestechlichkeit der Polizei; mehrere höhere Polizeibeamte befreiten, dabei beteiligt zu sein. Wie verlautet, hat ein weiterer Insasse des Automobils der Mörder ein Geständnis abgelegt.

### Bunte Tages-Chronik.

**Regensburg, 1. Aug.** Hier ist der Tagelöhner Buchs, ein Familienvater, von einem Arbeiter wegen eines Stachens Raub, das er diesem vom Keller nahm, erschossen worden.

**Schlangebad, 1. Aug.** Der hiesige Gemeindevorstand hat eine Polizeiverordnung erlassen, wonach das Einfangen und Löten sowie der Verkauf nichtgiftiger Schlangen verboten ist. Das Bad will die Tiere schützen, nach denen es einst seinen Namen erhielt.

**Tangermünde, 1. Aug.** Der Former Werner ist mit seinen drei ältesten Kindern im Alter von neun, sechs und drei Jahren in die Elbe gefloren und ertrunken. In hinterlassenen Briefen gibt er an, daß er die Pflege seiner mütterlichen Kinder nicht Fremden anvertrauen wolle.

**Neumünster, 1. Aug.** Sämtliche Opfer des Bootsunfalls auf dem Emsfelder See sind heute vormittag gegen 11 Uhr geborgen worden.

**Budapest, 1. Aug.** Seit einiger Zeit entfallen die Mormonenapostel in Ungarn eine rege Tätigkeit. Sie wenden sich besonders an junge Frauen und sollen bereits über dreihundert zu ihrer Lehre „bekehrt“ haben.

**Rio de Janeiro, 1. Aug.** Ein Eisenbahnzusammenstoß erfolgte auf der Strecke der zentralbrasilianischen Bahn in der nächsten Umgebung der Stadt. Gegen 100 Personen sollen getötet oder verwundet worden sein.

**Petersburg, 1. Aug.** Die im Zentrum der sibirischen Kohlenindustrie gelegene Stadt Kriwoi Rog ist fast ganz in Flammen aufgegangen.

### Welt und Wissen.

o Die angelegte Nase. Über eine originelle Nasenoperation meldet man aus Pisa. Im Oktober vorigen Jahres wurde in Beirut, kurz nach der Kriegserklärung, eine Frau Annunziata Papa-Quaglierino von einem Eraber in dem kleinen Kaffeehaule, das dem Gatten der Papa gehörte, bei einem Streit um die zu bezahlende Sache durch einen bestialischen Biß ihrer Nasenspitze beraubt. Die 22jährige Frau, die eine Schönheit gewesen war, infolge der roten Lat schrecklich entstellt. Das Ehepaar kehrte nach Italien zurück, und die Frau, die ihr Gesicht nicht verschleiern konnte, begab sich nach Pisa in die Klinik des Professors Antonio Tedi, der ihr jetzt durch eine wunderbare Operation eine künstlich vollendete Nase wiedergegeben hat. Das Nasenbein wurde aus einem genau abgemessenen und geschnittenen Stück Rippenknorpel gebildet; der Knorpel wurde jedoch zuerst, damit er Lebenskraft annahm, unter die Haut des Armes der Patientin gepflanzt. Durch feinste plastische Arbeit, für welche vier verschiedene Operationen erforderlich waren, wurde dann auch das Innere der Nase wiederhergestellt; der geschickte Chirurg bildete es aus der überlebenden Nasenröhrenhaut. Jetzt besitzt Frau Papa-Quaglierino wieder eine vollständig normale Nase. Das italienische Königspar hat sich für den Fall lebhaft interessiert und alle Kosten der Operation übernommen.

### Durch die Lupe.

Ein Stüchlein Zeitgeschichte in Versen.

Manches gab in letzter Woche — wieder uns die Zeitung kund, — was inzwischen sich ereignet — rings auf unserm Erdenrund, — so zum Beispiel hat die Krisis — der Türkei uns sehr betrübt, — daß es jetzt zu diesen Zeiten — dort ein solches Schauspiel gibt, — Die jungtürkischen Offiziere — schaden durch ihr Vorwärtstreiben — mehr dem Staate, als sie jemals — ihm im Kriege leisten können. — Wer mit seinem Land es ehrlieh — grad in solchen Zeiten meint, — sorgt dafür, daß die Parteien — sich nicht streiten; nur vereint — kann den Türken es gelingen, — ihren Gegner zu bezwingen. — Fern aus Japan kommt die Kunde, — daß gestorben der Mikado, — schon verschied'ne Wochen lang — hat man seinen Tod befürchtet — und für Japan fangen nun — höchstwahrscheinlich neue Kämpfe — um die Landesherlichkeit an. — Zwar hat man sich dort beizellen — schon auf solches vorbereitet — und falls es zum Anfuhr kommt, — kämpfen die Soldaten prompt, — während einst bei den Chinesen — es grad umgekehrt gewesen — — Jünger in Bin, dem Oiseebade, — fehrte herbe Trauer ein, — denn es brach am Sonntag abend — dort die Hafenbrücke ein, — vierzehn Menschen sind ertrunken, — viele rettete jedoch — eines Kriegsgeschwaders Mannschaft, — die vor Bin, im Hafen noch — grad' vor Anker dagelegen, — diese Hälfte in der Not — rettete wohl hundert Menschen — vor dem sonst so fähern Tod. — — Vierzigtausend Säger haben — jüngst in Nürnberg froh gelagt, — haben vierzigtausendstimmig — dort das Trommelfell geplagt, — ihrer Stimmen Kraftentfaltung — hat die ganze Stadt durchdrungen — und den Wirten war der letzte — Tropfen aus dem Faß geungen.

### Rästel-Ecke.

Preisrästel-Lösung.

Der Zintenklex.

Es gingen im ganzen 22 richtige Lösungen ein und zwar aus Bilsdruff 8, Grumbach, Kesselsdorf und Unfersdorf je 2, Kaufbach, Sachsdorf, Klipphausen, Köhrsdorf, Sora, Herzogswalde, Blankenstein und Hartha je 1. Gezogen wurde Nr. 19 mit der Aufschrift: Hans Adam, Bilsdruff. Gewinn: Im Korallenmeer, Erzählung. — Der bestohlene Dieb, amerikanische Detektivgeschichte.

### Skataufgabe.

(a b c d die vier Farben; A Aß; K König; D Dame, Ober, B Bube, Weizel, Unter; V M H die drei Spieler.) V der Vorhandspieler, behält Tournee auf folgende Karte:

aD, 9, 8, 7; bD, 9, 8, 7; cA, dA.



Er tourniert so glücklich, obwohl zwei Blätter verschiedener Farbe im Skat liegen, daß er das Spiel gewinnt.

wobei er auf cA und dA nur leere Blätter hereinbekommt. Was wurde tourniert, wie war Kartenverteilung und Gang des Spiels?

### Kapfelaßel.

Ahorn, Gerichtshof, Gewinsel, Schneider, Anprobe, Freidank, Christiana, Schelmerei.

In jedem der vorstehenden Wörter ist ein anderes Hauptwort versteckt. Die versteckten Wörter bedeuten in anderer Reihenfolge: Kopfbedeckung, weiblicher Vorname, Gewand, geographische Bezeichnung, männlicher Vorname, tierische Waffe, Charakterzug, Religionsbezeichnung. Sind die richtigen Wörter gefunden, müssen die Anfangsbuchstaben im Zusammenhang gelesen einen männlichen Vornamen ergeben.

Lösungen in nächster Nummer.

Auflösungen der Rästel aus voriger Nummer.

Bilderrästel: Reihe Erbin.

Diamanträstel:

N I I  
A s t e r  
T i t a n i e  
M i n n a  
E i s  
e

### Ein Wort über die Mode.



Seite 4628, Mod. 2260.

Bei diesem aus Rock und Bluse bestehenden Kleid wurde die obere Partie der schiden Simonotaille von kräftiger Écrusarbener Spitze hergestellt, während zu dem edigen Laizteil mit dem Rock brauner Wollstoff verwendet wurde. Das Laizteil begrenzt ein schmaler Streifen von brauner Seide, die auch den Abfluß der halblangen Ärmel ergibt. Mit brauner Seide sind auch die mittelgroßen, das Laizteil verzierenden Knöpfe überzogen. Der in runder Länge gearbeitete Rock besteht aus einer breiten Vorderbahn, die den Seitbahnen aufgesetzt wird. Der schmale, in tiefe Blisfealten geordnete Volant kann einem Futterrod angelegt oder den Rockteilen selbst untergelegt werden, so daß der Eindruck einer Tunika hervorgerufen wird. Ein farbiger Gürtel von brauner Seide umspannt die Taille. Dieses hübsche Kleid kann von jeder Dame mit Hilfe eines Favoritschnittes nachgearbeitet werden. Taillenschnitt unter Nr. 4598 in 44, 46, 48, 50, 52, 56 cm halber Oberweite jede Größe für 60 Bfg. Rockschnitt unter Nr. 3259 in 96, 100, 104, 108, 112, 116, 120 cm Hüftweite jede Größe für 80 Bfg. Zu beziehen von der Modenzentrale Dresden-N.

### Dresdner Schlachtviehpreise.

**Dresden, 1. August.** Auftrieb: 6 Oäfen, 8 Bullen, 12 Kalben und Kühe, — Fresser, 1272 Kälber, 14 Schafe, 1906 Schweine, zusammen 3218 Stück. Preise pro 50 Kilogramm Lebend- resp Schlachtgewicht in Mark. Oäfen, Bullen, Kalben und Kühe Montagspresse. Fresser — resp. — Kälber: Doppelsender 75—85 resp. 105—115, beste Mast- und Saugkälber 56—58 resp. 96—98, mittlere Mast- und gute Saugkälber 51—54 resp. 91—94 und geringe Kälber 45—48 resp. 85—88. Schweine: Wollfleischige der feineren Rassen und deren Kreuzungen im Alter bis zu 1/2 Jahren 60—62 resp. 80—82, Fett-schweine 62—63 resp. 82—83, fleischige 58—59 resp. 78—79, gering entwickelte 56—57 resp. 76—77 und Sauen und Eber 53—57 resp. 73—77 Geschäftsgang: Bei Kälbern und Schweinen langsam. Heberständer: 3 Oäfen, — Bullen, 3 Kühe, 9 Kalben, — Schafe und — Schweine.

### Marktbericht.

Freitag, den 2. August 1912.

Am heutigen Markttag wurden 202 Stück Ferkel eingebracht. Preis derselben pro Stück, je nach Größe und Qualität 14—22 Mark.

### Kinderglück —

#### doppeltes Eßernglück!

Das haben wir so recht erfahren, nachdem unser Töchterchen Lotte Scotts Emulsion mit so überraschend gutem Erfolg genommen hat. Die Kleine, die mit einem sehr geringen Gewicht, als sehr zartes Geschöpfchen zur Welt kam, erhielt das Präparat vom dritten Lebensmonat ab und hat sich darauhin ausnehmend schnell gekräftigt. Jetzt ist die Kleine 13 Monate alt, läuft nicht nur allein und ganz sicher herum, sondern ist sogar imstande, ihren Spielwagen, sowie ihren eigenen Kinderwagen selbst zu fahren. An Gewicht hat das Kind ständig zugenommen und bekam die ersten zwei Zähne, ohne daß wir etwas davon merkten. Auch die geistigen Fähigkeiten der Kleinen haben sich so entwickelt, daß jedermann darüber staunt.

Illustration von Herrn und Frau Schloß, Postbeamter, Berlin N. 14, Kärnerstraße 167, I, den 26. Januar 1911.

### Scotts Emulsion

Beim Einkauf verlange man ausdrücklich Scotts Emulsion. Es ist die Marke „Scott“, welche seit über 30 Jahren eingeleitet, für die Güte und Wirkung bürgt.

Scotts Emulsion wird von uns ausschließlich im großen Vertriebe, und zwar in drei Sorten: 1. in der Originalpackung, 2. in der Originalpackung, 3. in der Originalpackung. In Berlin: 1. in der Originalpackung, 2. in der Originalpackung, 3. in der Originalpackung.

# Welt im Bild

Gratisbeilage zum „Wochenblatt für Wilsdruff und die Umgegend“.

Verlag von Arthur Zschunke, Wilsdruff.

NII 81

Anlässlich des Nationalfestes am 14. Juli hält Präsident Fallières alljährlich eine große Parade über die Paris'er Truppen in Longchamp ab. In diesem Jahre wurde bei dieser Gelegenheit ein Bataillon vorgeführt,

den Versuchsuniformen ausgerüstet. Eines trug Details Paradeuniform mit der Badenbinde und dem kleinen Metallhelm, zwei die ebenfalls von Details gezeichnete Felduniform, die sich von der herkömmlichen eigentlich nur durch

der allgemeinen Volkstimmung hat es sich nämlich als unmöglich herausgestellt, die historische rote Hose durch eine zweckmäßigere, weniger sichtbare Weinbelleidung zu ersetzen. Immerhin bedeutet auch so schon die neue Uniform

die kleinen farbigen Achselstücke, dem breiten Schnalengürtel und die Badenbinde unterscheidet, und zwei die vorherige Uniform in Fesdagrün oder der Farbe welken Laubes. Die Menge nahm an, daß sie zur Abgabe eines Urteils berufen sei, und übte ihr Preisrichteramts wie in



Ein Offizier.

## Die neue • französische Felduniform.

Thater. Sie pfliff die Weltlaubuniform aus, klaischte der Feldausrüstung Details Weifall und war der Paradeuniform gegenüber geteilter Meinung. Nach der Aufnahme beim Publikum dierkte die neue Feldausrüstung endgültig eingeführt werden. In Frankreich spielt nämlich das Pub-



Ein Infanterist.

welches als erstes mit der neuen Felduniform ausgerüstet ist. Die neue Uniform ist von dem bekannten französischen Maler Details entworfen. Bei dem Publikum, das sich in ungeheuren Massen eingehenden hatte, erreten die neuen Uniformen großes Interesse. In ganzen waren fünf Kompagnien mit

lkum bei solchen Fragen eine große Rolle. Es war deshalb auch nicht leicht, eine neue Uniform zu finden, die zugleich dem Geschmack der Pariser und den Anforderungen des modernen Krieges entspricht. In dieser letzteren Hinsicht ist vielleicht auch die von Details entworfene Uniform nicht ideal. Angesichts

eine Art Revolution, denn das Käppi ist durch einen Helm ersetzt worden. Diese neue Kopfbedeckung, die in ihrer Form an einen Feuerwehrlhelm erinnert, verleiht den Soldaten ein völlig verändertes Aussehen, und wenn die roten Hosen nicht wären, so würde man sie kaum für französische Truppen halten.

## Der Lola-Brunnen.

Ein Sommerroman von August Mars.

(Fortsetzung)

Start gehüftet — eigentlich, oder un- eigentlich — bitte deutlicher," bat Begmeister.

"So wars" — Die meisten hörten zu, während Frau Goldammer sprach. — Sie gingen alle drei am Morgen bis zu einer Bank auf der Caplanade, dicht unter unserm Balkon, sahen da längere Zeit und unterhielten sich ziemlich laut. Der Papa ist wohl schwerhörig —

Nicht etwa über intime Familiensachen, dann wären wir davon gegangen," ergänzte die Gesellschafterin.

"Nein, meine Freundin hat recht. Und doch wieder über sehr Intimes mit einer Feinsichtigkeit, meine Dieren, wie sie nur aus reinem Herzen kommt —. Und wie Vater und Tochter sich sehen! Bei jungen Mädchen ist dies hart-Innerliche trotz mancherlei noch heute öfter zu finden, wenn aber ein älterer Mann, bei der Dieren seiner Arbeit — wie ich höre sogar bürokratischen Arbeit — sich so ausdrücken kann über einen hüpfenden Buchfinken, oder einige Glockenblümchen, so rührt mich das. Ich gönne es diesen seltenen Beuten, und ich könnte sie beinahe —

"Beinahe beneiden?" fragte Begmeister mit Ungeduld im Ton.

"Nein, das nicht, aber," sie schluckte herunter, was ihr noch auf der Zunge schwebte. Man selbst fordert so viel mehr, man ist so anders. Wir sahen doch in Mittel-Amerika vom Dampfer aus in den Uferwäldern Hunderte von bunfarbigen Pittichen, Vögeln, was sagten wir dazu?"

"Wenn ich mich richtig erinnere, Madame, so erregten wir uns darüber sehr wenig."

Bei den Herren mußten vielfach die Schnurhälte erhalten, während die junge Frau sich äußerte. Bei den ganz unceisen brachte ein Gespräch, das so altfränkisch war, von einfachen Gefühlen zu handeln, eine gewisse Verlegenheit hervor, die man am besten hundertkrant oder lichernd verstand. Der Vadedirektor wiederholte: "Buchfink, Glockenblumen", um es sich einzuprägen. Im Grunde verärgert über diese Süßlichkeit streich der Direktor sich die Weintröpfchen aus dem Bart, worf die zerdrückte Serviette hin und sprang eilends auf. "Den Finkenfreund bring' ich Ihnen."

"Um Himmelswillen, auf die Art geht es nicht," Frau Goldammer wollte ihn zurückhalten. "Einige Personalien hab' ich nun ja. Ich bitte Sie, ich bin doch keine Fürsichtigkeit, die Verle abhält und diesem oder jenem zu sich beordert. Mal durch Zufall —"

"Was, warten Sie etwa auf den? Da kann man lange lauern," wandte er ein und lehete ihr auf halbem Wege das stützige Gesicht nochmals zu. "Ich werd's schon machen."

Und richtig! Bald bohnte er sich einen Weg durch die Menge, an jedem Arm eine der Viederschen Damen. Der Herr Geheimrat folgte. Wie er die Familie zu der etwas gewalttätigen Vorstellung bewog, bleibt schleierhaft, doch gemacht wurde sie. Die Gewandtheit von Frau Marquerite half über jede Verlegenheitspause fort. Der Vadedirektor konnte seiner Leidenschaft bekannt zu machen im Großen nachgeben: die Damen setzten sich zusammen, der Geheimrat neben seine Tochter, so daß Frau Goldammer sein angenehmes Gesicht gegenüber

hatte. Es verlor ein wenig durch den leeren Ausdruck der Augen. Die Ohrmuschel durfte er sich in Gesellschaft auch nicht halten.

Seine Frau packte der neuen Bekannten in diesem Falle nicht Familienglied sondern — Unglück aus. Ihr Unglück mit der Taubheit des Mannes; ihr Unglück mit Lolas Zustand, der im Laufe der Jahre so schlimm wurde. Vergebens strebte Marquerite dem Gespräch durch Hinzuziehen der Tochter eine objektive Färbung zu geben. Das keine Intermezzo mit dem Velauschen der Finkengeschichte brachte Lola dem Papa aber doch bei. Er lächelte sehr verbindlich und pres die Schönheit des kleinen Sängers nochmals mit aller Beobachtungstreue. Die Gattin warf eine böse Bemerkung dazwischen von "lächerlich machen". Sie veranlaßte ihn, Lola ängstlich zu fragen: "Reinte Mama etwas?" worauf seine Tochter ihn beruhigte. "Sie sagt: solche Tierchen sind wirklich sehr niedlich."

Jetzt endlich ging die Mät'n auf Allgemeineiten ein. Mich trommelte "God save the Queen" auf dem Tisch, und wenn Augen wie Hände Freimaurer-Beichen austauschen können, taten es die von Lola und Marquerite.

Weitere Tanaufforderungen lehnte Fräulein von Vieders ab; die Weisheit ihrer Glieder warnte sie davor. Und die Paare wirbelten weiter, sonst blasse Gesichter wurden wie geschminkt, Anämische schien es an dem Abend kaum in Sossental zu geben.

Aber der schnelle verlassene Kreis konnte exzentrische Frau — eine Bekannte Begmeisters von früher — Vieders entgegenkam. Die suchte gewaltsam Antnüpfung, des Titels wegen. Sie warf sich förmlich auf. Wer wußte was von ihr? Keiner? Aha, dort balanzierte Stürmer ein Tablett mit Limonade über den Häuptern der tanzenden Paare. "Herr Ober, Herr Ober", flüßerte die Frau Rechtsamalt, "wer ist denn die graue Dame bei Geheimrat?"

"Von Nepos, Witwe, sehr vermindert," gab er kund und entschloßte.

"Aha, hm, hm." Gefräulekte, gepuffte, gewellte Häupter stellten sich zusammen. Gewagte, sehr gewagte Möglichkeiten wurden geäußert.

Gerade dieser Punkt hätte noch mehr aufgeregt, wenn Fräulein Vieders nicht in zwischen ihren Koballe, sand in Doktor Ritter. Mit dem Heiratsantrag an Volachen stimmte es doch wohl nicht. "Er kommt Vieders beinahe zu auffallend näher," seufzte ihre Mutter.

Das schlaue Ding wußte den Schüchternen — von dem Mägdelstein sagte, "er tanzt wie ein tollgewordenes Heupferd" — sehr zu nehmen. Was machte Waldur? Sie schwärmte für so große Hunde. Und er halte wohl sehr viel zu tun? Besonders mit Kindern? Nun, das war eine Empfehlung für ihn. Liebe zu Tieren und Kindern, verriet ein gutes Herz. So kamen sie in der Tat ein hübsches Endchen vorwärts.

Als es ein Uhr schlug, gab der Chefarzt, der sich als stiller Zuschauer in eine Ecke verkroch, das Zeichen zum Aufbruch. Man war schließlich nicht in Sossental, um da die ungesunde Angewohnheit später Stunden fortzusetzen. Begmeister, der längere Zeit im Hintergrunde mit Berliner Börslanern angelegentlich sprach, wollte dagegen an, wurde jedoch überstimmt.

Die Teilnehmer rüsteten zum gehen. Am Ausgang sah Mägdelstein Vossen neben einem Tisch, auf dem die vom Generaldirektor gestifteten wundervollen Sträuße lagen. Seinen Händedruck veränderte er bei den verschiedenen Damen, sagen tat er jeder dasselbe. "Zum mitnehmen. Die Rosen der Schönsten."

Das Publikum nannte das Fest gelungen, und lobte Arnold Begmeister aus allen Tonarten, weil er auch dabei die treibende Kraft war.

Ein hohler Wind trieb gegen Morgen Vossen zusammen. Als Präside — er fühlte sich gegen die Militär-Konfurrenz zurückgesetzt — die gewohnte Anfangs-Hymne intonierte mit "Ach wie flüchtig, ach wie nichtig sind die Dinge dieser Welt," fielen erste schwere Tropfen auf die welkadigen Blätter der Riesentafeln vor dem Kurhaus.

Auch auf Lolas Fensterbrett machte es drupp, drupp, drupp. Ein Geräusch, in das durch die Monotonie sich Behmut mischte. Für die Gemütsverfassung dakte es. Bei achtzehn Jahren hat oft Melancholie etwas Süßes, und ihr kam es durch den Vater, wenn sie annahm: die Natur tut mit bei all' unsern Freuden und Leiden.

Das Drupp, Drupp, Drupp klang auch nicht nur trübselig. Mit jungem, bei ihr recht verhämmerten Enthusiasmus dachte sie an Frau Goldammer; die lud freundlich ein, sie bald zu besuchen.

Der Regen in Sossental war beharrend. Die ersten breiten Tropfen machten bald einen sanfteren Fall. Blah der mit zähem Gleichmut die sommerliche Erde unspülte, durchrieselte, erweichte und dem man den Namen Landregen gibt. Zahllose Gerinnsel ließen aus den Wäldern herab und vereinigten sich auf den Promenadenwegen zu Pfützen. Phantastisch geformt hing näselnde Höhenrauch über den Bergen. Dampfende Nebelschwaden bevölkerten Wiesen und Gelände mit wunderlichen, wechselnden Gebilden. Der Wind triefte; wer sich im Uebermut dennoch hineinwagte, geriet unter eine Naturdousche. So suchte denn die Damentwelt imprägnierte Mäntel und Galoschen hervor, um aus dieser unbegrenzten Feuchtigkeit wenigstens in die begrenzte ihrer Badewannen gelangen zu können.

Die Bibliothek des Ortes mußte einen wahren Ansturm aushalten, und lange vernachlässigte Stidereien gebieten zur Vollendung. In die dampfen Hotel-Zimmer kamen Gäste. Man besuchte sich gegenseitig zum Kaffee; größere Parteien scharten sich im möhig großen Kurhaus-salon zusammen — so Antonie von Vieders und ihre Anstuf. Auch im Wohnzimmer versuchten manche durch Lektüre das graue Gend der Tage zu überwinden.

Lola von Vieders war darunter. Vieders Speier hatte ihr jedes Mädchen in Nummer fünfzehn hineingesteckt. "Hier lasse ich Sie nicht," rief sie, die stodge Luft des Raumes aufziehend, "hier ist es möhig ungesund, hier wachsen Pilze." Vieders war seit kurzem sehr auf Hygiene aus. "Und ich glaube, Sie selbst begießen diese abscheulichen Schmaroher auch noch. Stürzen wir uns unten auf Journale." Dabei musterte sie die rotumranderten Augen ihrer neuen Freundin.

Die tritt unberechtigter Weise Länen ab und folgte widerstrebend. Ja, sie meinte, Frau Antonie überschüttete sie seit dem Fest

mit beständigen Vorwürfen wegen ihres steifen, unnahbaren Benehmens. „Lisbeth Speler machte dort ihr Glück“, behauptete die erregte, wetterbeeinflusste Dame. „Und du könntest an ihrer Stelle sein. Der Doktor ist jetzt täglich hier zu sehen und es stimmt nicht, wenn die Oberlehrer erzählt: Der kommt auf Pragis. Vor ihrer Tür reißt Waldur sich, und man hört lustiges Lachen im Zimmer. Natürlich, dies interessante, lebhaftes Mädchen! Warum kommst du nicht mehr aus dir heraus und gibst dich freier? Oder benutze wenigstens die viele Zeit, um dir deine Zukunft klar zu legen. . . . Mit Vater muß dann auch ordentlich darüber geredet werden. Es ist eine deiner Tugenden, ihn erst zuletzt einzuweisen zu wollen. Er ist das Familienoberhaupt. . . .“

Ob er das Haupt der Familie war, und sie ein weniger bedeutendes Glied, hätte sich streiten lassen. Das Kind neigte schweigend den Kopf. Sie empfand das Ungerechte des Vorwurfs. Zurücktreten in die eigne Innerlichkeit und festhalten an dem alten Satz: Frauen müssen sich freier lassen, anstatt selbst auf die Freie zu gehen, waren Gefühl- und Meinungssachen. Vola von Vieders träumte auch davon, daß sie einmal mit ihrer Seele bei einem Manne gut versorgt sein würde, nicht nur materiell. Warum erzog die Mutter nur die bevorzugten Brüder und überließ sie vollständig dem väterlichen Einfluß, wenn sie ihr das unvermeidliche Resultat nachher zur Last legen wollte? Nur den armen guten Papa nichts merken lassen! Wie eine Mauer zwischen diesen Ungerechtigkeiten und zu ihm ziehen! Und daß die Mutter nicht bedachte: sie konnte ihr durch die Aufregungen die ganze Kur verderben, von der doch viel Kräfte für sie erwartet wurden — genügend, um den Kampf mit dem Leben selbständig zu führen. Sie schauderte. Eine Vaskheit, die jedoch zerliedert Sanftmut und Rücksichtnahme erleben hätte, stützte ihr zu: Herbei die über die Zukunft nicht den Kopf, warte sie ab und vor allem: störe dem Papa nicht die ruhende Ruhe, mit der er sich im Ort einlebte. Die Waldspaziergänge mit ihr, mal eine Partee Willard oder Stat, mehr verlangte er nicht.

Noch in dem Raum, in den die muntere Lisbeth sie verschleppte, wo Zeitungen und Journale, verlesene unordentliche Blätter auslagen, ließ sie sich von diesem Trübseligen den Kopf beschweren. . . . Die Zeitschriften waren bald erschöpft. Sie durchstampte weitere Anhäufungen. Sollte sie Wohlblätter lesen, um sich Stimmung zu erlangen? Indem sie über einige Deutlichkeiten erröte, legte sie das Grob- förmige wieder fort und schlug schließlich ganz von ungefähr ein dünnes rotes Heftchen auf. Der Titel des einen Aufsatzes darin zog sie an, er hieß: Wünschelruten. Draußen umspannen Regentropfen die Welt immer weiter. Sie las die Skizze zweimal, weil sie nicht gleich verstand: soll Parodie gegeben werden, oder haben die Aufstellungen ein wissenschaftliches Fundament, in dessen geheimnisvolle Bauart freilich erst wenige eingeweiht wurden. Aus ihren Höheren-Töchter-Kenntnissen wußte sie, das Rasterium der Wünschelruten-Frage lag dem dunklen Mittelalter näher, als unserer klaren Zeit der erfüllten Unmöglichkeit. In dem Ruffah wurde an schimmernde

Naturkräfte angeknüpft, die bei bestimmten Reaktionsmenschen Strahlungen auslösen, auf die im Erdinnern verborgene Wasseradern reagieren, und die in Form von Elektrizität durch die Gabel in der Hand des Suchenden sich kundtun. In den Kolonien sollten fastlich durch diese „Ausstrahlenden“ Quellen entdeckt worden sein. Dann fiel ihr Begleiter ein, der durchaus einen neuen Brunnen am Platz finden wollte. Ob er dergleichen erwägen würde? Wohl kaum. Er machte zu sehr den Eindruck eines nüchternen Wirklichkeits-Menschen. Sein Techniker, die Bohrungen, galten für ihn. Zum Suchen mit Wünschelruten gehörte es — ihrem Erachten nach auch — daß man gleich Rosen in der Wüste, den Stab in gläubigen Händen hielt, wie er sie wohl kaum hatte.

Ein feisch-feuchter Luftzug drang plötzlich zu ihr. Die Drahtentür wurde von Stürmer geöffnet, der so kläglich unter einem Regendach hervorjah, als wäre er Wettermacher und fühle sich schuldig. Er eilte auf Vola zu.

„Endlich finde ich das gnädige Fräulein. Habe mich schon beim Herrn Papa erkundigt, der nebenan Willard spielt, aber er wußte nichts, und die Frau Rama auch nicht. Der Vanburische aus „Non-Neos“ überbrachte ein Billet von Frau Goldammer für das gnädige Fräulein.“

„Ich danke.“  
In einem kleinen Drieschen standen lebenswichtige Worte, doch sofort zu kommen und mitzubringen, wenn sie wollte, der Samovar wäre groß genug, um halb Gassental mit Pecco zu versehen. Vola atmete auf. Die wohl ihr die verstehenden Augen von Frau Marguerite tun würden. Sie durfte jemanden mitbringen: aber sie wollte den Papa nicht beim Spiel stören, und ihre Mutter, nein. Lisbeth erwies sie keine Wohlthat durch eine Aufforderung. Die rückte einen Stuhl ans Fenster, den Weg links herunter kam um fünf Uhr ein gewisser jemand mit sehr hoch gekrempten Beinleidern, dem ein großer Hund mit der Schnauze am Boden in schlecht Wetter Stimmung folgte. So verabschiedete Fräulein von Vieders sich denn von ihr mit einigen erklärenden Worten. In fortstrebenden Gedanken steckte sie das rote Buch in die Regenmanteltasche, nun den Schirm aufgespannt — hinaus. An kleinen Regenfeen vorbei, an untergrabenem Blumenbeeten und den beiden Greifen der antiken Fontäne, deren Dauer-Wasserstrahlen im allgemeinen Geplätscher so überflüssig schienen. Sie erreichte bald das gaslich helle Foyer des Logierhauses. Frau Goldammer? Bitte, eine Treppe. Ein Kellner führte, sie pochte. Da war Frau Marguerite in einem wohllich erleuchteten Raum, über dem ein leichtes Bildchen lag aus Rosendust und Peccoblüte, und wo Vizzie Warden wie ein Stück verführter Gemütslichkeit hinter der Teemaschine thronte.

„Da hätten wir sie,“ sagte die junge Frau und nahm den Besuch einen Schirm ab, „hier ist ein nasser Mantel, Vizzie.“ Sie fragte lebenswürdig nach dem Besinden der Eltern, von ihrem Mitkommen erwähnte sie nichts weiter. Der schüchterne Gast mußte sich neben sie setzen.  
„Nur schnell Tee, sie ist und frohlig, liebe Vizzie,“ mit zartem Druck rieb sie die kalten Finger des Mädchens.

Es suchte eigen um einen jungen Mund, und ein hartangeschobenes Gemüt hatte den Wunsch, „nun nur nicht das Extrem wieder.“ Und als ahnte Marguerite Goldammer die geheime Regung, ging sie zu einem frischen, munteren Ton über. Sie plauderte mit so viel anmutiger Leichtigkeit, daß Fräulein von Vieders sich sagte: „Wie glücklich muß sie sein, um das zu können,“ — aber sie selbst geriet dadurch auch wieder mehr ins Gleichgewicht.

Freilich gehörte die Pariserin nicht zu denen, die, wenn sie Schlüssel haben zu Menschenseelen, mit Ueberföhrung und Gepolter sofort alle Türen darin aufreißen. Trotzdem erfuhr sie manches Neuhere. Eine Andeutung über ihre Brüder und den eignen Zukunftsplan fiel, und es war bezeichnend: das Mädchen nannte die Mutter stets allein, wenn sie — wir — sagte, so hieß das „mein Vater und ich“.

Der Samovar, von dem Frau Goldammer erzählte, er wäre neben der Amphora das einzige Hausmöbel, das mit auf Reisen käme, brodelte ungemütlich. Die drei Frauen erlaubten sich das Stillschweigen der großen Vertraulichkeit.

„Fräulein von Vieders ist zu wenig frisch, um viel zu sprechen,“ sagte die hübsche Wittin endlich, „wie könnten wir sie sonst wohl unterhalten, Vizzie?“

„Wie wäre es mit einer Reise, Madame?“ schlug das Fräulein vor, sein halbes Vächeln um die Lippen.

Vola horchte auf.  
„Mal wieder ganz wie Sie. Sie wissen schon. Und wohin?“ rief Frau Goldammer.

„Ich denke nach Roma.“  
„Ist das nicht zu viel, zu weit? Wird es ihr gefallen?“

Mit dem Forträumen der Teesachen beschäftigt, nickte Vizzie. „Ich denke, es ist mal ganz etwas anderes!“ Sie trug geschäftig eine große Mappe voller Photographien herbei. Der junge Besuch durfte nur schauen; die beiden Frauen entnahmen der Sammlung die einzelnen Blätter und zeigten ihn, was die Sieben-Hügel-Stadt an Bruchstückdracht bietet, auch an erhaltenen Monumenten, St. Peter, Forum. Dazwischen reichten moderne Straßenbilder sich ein nebst Volkszügen und Typen.

Ab und zu zog Marguerites schlanker Zeigefinger wie zärtlich eine besonders schöne Kontur nach.

„Die Mappen nehm' ich auch immer mit. Von Zeit zu Zeit muß ich sie ansehen. Dies ist recht gut in seiner Art.“ Ihre Stimme hatte den hellen Klang der Freubigkeit eingebüßt.

„Auch Sehnsucht,“ sagte Vola sich. Sie hatte es da nicht erwartet. Und auch ein Verlangen tieferer Art, das wohl nur, weil sein Endziel schmer, bei Neuherem als Wegstation verweilte.

Sie selbst geriet gegenüber von diesen Riesendenkmälern vergangener Kulturen in die ihr eigene Bangigkeit; sie überwältigten ihr zartes Gemüt, anstatt es zu erheben. Sie wagte es schüchtern einzugestehen. Da führten sie ihr die malerische Eindrücke vor von Campagna-Landschaften. „Wie ein erstarrtes Meer,“ meinte das Mädchen.

„Was möchten Sie denn, was lieben Sie?“ fragte Marguerite Goldammer gütig.  
„Die Natur hier. . . . Den Wald. . . wir sind entzückt davon.“

## Auf der Strausberger Rennbahn.



falls überwiegend im Osten abspielt. Von den vier Rennbahnen bei Berlin liegen nicht weniger als drei im Osten: Karlshorst, Hoppegarten und Strausberg, und nur eine im Westen: die neue Grunewaldrennbahn, die an die Stelle der Westend-Trabrennbahn getreten ist. Allerdings macht sich im Rennsport der Zug nach dem Westen doch in gewisser Weise geltend. Trotz ihres erst kurzen Bestehens macht die Grunewaldrennbahn den östlichen Rennplätzen recht erhebliche Konkurrenz, da sie in besonderem Maße die Kreise von Berlin W. anzieht. Es spricht dabei viel mit, daß die Bahn von vornherein auf die Ansprüche, die man heute an eine erstklassige Rennbahn stellt, zugeschnitten ist. Vielleicht ist es diesem

Stat. W. Strausberg.



Oben: Das technische Gebäude mit der Waage. Unten: Die neue Haupttribüne vom Sattelplatz aus gesehen.

Es ist gewiß eine eigentümliche Erscheinung, daß der Berliner Sport seit jeher den Osten besonders bevorzugt hat. So finden die großen Ruderregatten auf der Dahme bei Grünau statt, obwohl die Havel mit ihren großen Seen gewiß auch Gelegenheit genug dazu bieten würde. Daß sich der neueste Sport, der Hunsport, ebenfalls im Osten, in Johannisthal,

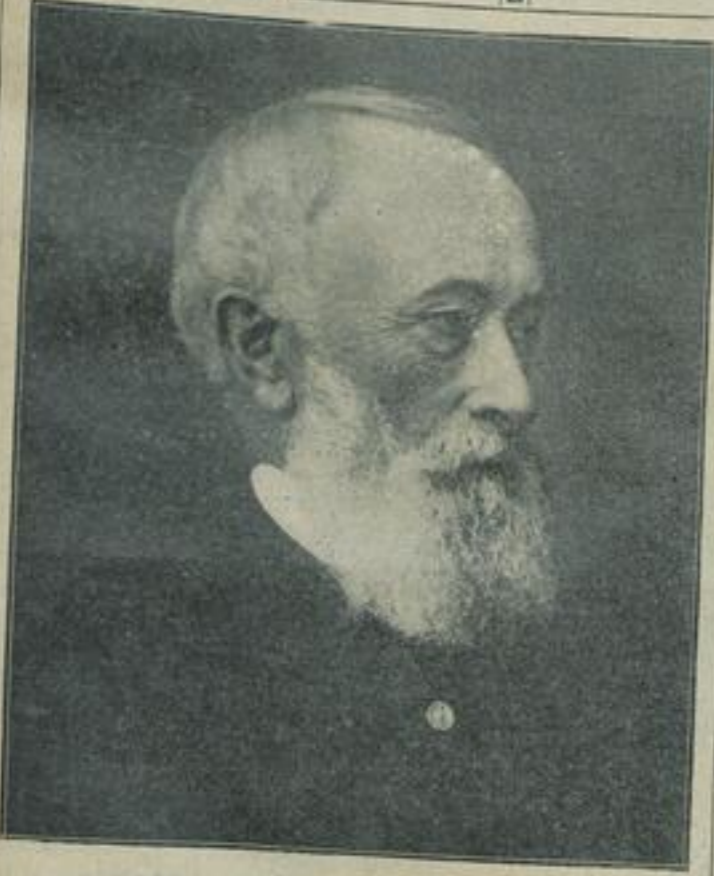
angesiedelt hat, ist schon leichter erklärlich, denn es war hierzu ein außerordentlich großes und dabei günstig gelegenes Gelände nötig, und solches wäre im näheren Westen von Berlin schwer zu bekommen gewesen. Rehnliche Gründe mögen auch dazu geführt haben, daß sich der Pferdesport, obwohl an ihm die Kreise von Berlin W. in besonderem Maße interessiert sind, eben-

Umstand zu verdanken, daß auf den alten Bahnen in letzter Zeit verschiedene Neueinrichtungen getroffen sind. Die neue Haupttribüne auf der Strausberger Rennbahn, die unsere untere Abbildung zeigt, macht jedenfalls einen recht ansprechenden Eindruck. Sie vereinigt, soweit dieses eben möglich, Zweckmäßigkeit mit Schönheit der Form. Noch gefälliger erscheint das technische Gebäude.

D  
ware  
Fabr  
am  
rige  
25 jäh  
Krup  
Welt  
Nikol  
eines  
Erfol  
das  
in de  
hinter  
Döhe  
Juduf  
und d  
Welch  
Wenn  
nicht  
dienf  
seiner  
gefagt  
Glück  
so war  
Jahren  
des  
des gar  
Geburt  
Gründ  
14 Jah  
Essener



# Alfred Krupp und sein Werk.



Alfred Krupp



F. Krupp

Die Firma Krupp konnte in letzter Zeit eine Reihe von wichtigen Gedenktagen begehen. Im Frühjahr waren 100 Jahre seit der Gründung der Fabrik durch Friedrich Krupp vergangen; am 26. April war der 100jährige Geburtstag, am 14. Juli der 25jährige Todestag Alfred Krupps, dem die Fabrik ihren Vertrauens dankt. Au den Namen Alfred Krupp ist die Vorstellung eines beispiellosen industriellen Erfolges geknüpft. Mit Recht: das Werk, das ihm sein Vater in den düstern Verhältnissen hinterließ, hat er zur glänzenden Höhe eines weltumspannenden Industrieunternehmens geführt, und diese Höhe ist wahrlich kein Geschenk des Glückes gewesen. Wenn auch der endliche Erfolg nicht ausschließlich Krupps Verdienst war, wenn er selbst in leimter bescheidenen Art einmal gesagt hat: „Ich habe mehr Glück gehabt als mein Vater“, so war er doch in 60 langen Jahren das treibende Element des Fortschritts und die Seele des ganzen Unternehmens. Alfred Krupps Geburt fiel in die hoffnungserfüllte Gründungszeit der Gussstahlfabrik. Mit 14 Jahren verließ Alfred die Quarta der Essener Lateinschule, um, noch ein Knabe,

den kranken Vater in der Leitung der Geschäfte zu ersetzen und gleichzeitig die Grundregeln zu erlernen, mit der er sich und die Familie fortan durchs Leben bringen sollte. Nach dem Tode des

Mutter lebte, nicht begründet. Bei einem Besuch in Köln, mündlicher Liebertiefenung nach im Theater, sah er Bertha Eichhoff, die Tochter des dortigen Steuertrats und Rheingoll-Inspektors, und wurde auf den ersten Blick so von ihr hingekiffen, daß es für ihn kein Bedenken und keine Wahl mehr gab. Bertha Eichhoff war fast 20 Jahre jünger als Alfred Krupp, aber sie reichte dem feinen und geistreichen Manne, dessen Namen damals in industriellen Kreisen schon viel genannt wurde, ohne Zögern und in herzlichster Zuneigung die Hand. Nach kurzer Krankheit, am 14. Juli 1887, schied Alfred Krupp im Alter von 75 Jahren aus einem Leben, das in Mühe und Arbeit köstlich gewesen war. Wie er es bestimmt hatte, wurde seine sterbliche Hülle am Abend vor der Beisetzung in das kleine Stammhaus der Fabrik überführt, um hier, wo er mit der Arbeit seines Lebens begonnen, die letzte Nacht vor der Bestattung zu verbringen. Sein Werk wurde von seinem Sohne Friedrich Alfred Krupp weitergeführt, mit dessen frühem Tode die Krupp-Dynastie im Mannesstamm erlosch. Unsere Bilder zeigen uns Alfred Krupp und seinen Sohn, s. wie das Stammhaus der Firma.



Stammhaus der Firma Krupp.

Vaters kamen lange Jahre des schweren Ringens um die Existenz, und auf dem jungen Leiter der Fabrik lastete eine fast übermenschliche Arbeit. Einen eigenen Hausstand hat Krupp, so lange die

Sohne Friedrich Alfred Krupp weitergeführt, mit dessen frühem Tode die Krupp-Dynastie im Mannesstamm erlosch. Unsere Bilder zeigen uns Alfred Krupp und seinen Sohn, s. wie das Stammhaus der Firma.

„Wohl Ihnen, wohl Ihnen.“ — wieder der dunkle Tonfall bei Frau Goldammer.

„Nun, wie sind jetzt die Wetterchancen?“

Jedenfalls mußte es windig sein. Wie eine ferne See rauschte der Thüringer Wald und beim Öffnen des Balkons, wo Mih Barden Beobachtungen anstellte, fuhr scharfer Zug ins Zimmer. „Es hat sich geändert zum Guten.“

So wurde denn vor Schluß des Besuchs ein möglichst baldiger gemeinsamer Waldspaziergang verabredet. „Wir würden

dem den Ellenbogen dicht an den Körper preßte, kam eine absonderliche kleine Verrenkung heraus. Die beiden andern, schwammige, untersehte Figuren, stellten die Häufte in den Hofentaschen, mit erregten Schritten im Vorraum umher. Jedenfalls war der Gegenstand ihrer Unterredung erfreulich.

„Das wird doch mal 'ne Sache,“ rief der eine der Herren. „Wenn's was wird, und ich zweifle nach dem kolossalen Resultat mit der Bodenprobe keinen Moment mehr, lanzieren wir sie. Der Gewinn wird sich

„Weiß ich... es war in Berlin auch nicht anders. Berlin im Hochsommer bei beständigem Regen ist auch kein Genuß. Sie wissen doch, daß ich inzwischen geschäftlich da war? Ich komme direkt von der Bahn.“

Der Herr Ingenieur erwähnte Ihre Reise zu meinem Vater...“

„So? Und auch weshalb?“  
„Näheres wurde nicht erzählt.“  
(Fortsetzung folgt.)



### Peter und die Briefe.

Von L. Winfeld.

Als der Wagen durch das Posttor bog, waren alle sechs Kinder damit beschäftigt, Peter zu baden. Peter, der Terrier, hielt den Schwanz eingeklemmt und seine Miene drückte schlechte Laune aus. Hilde preßte ihn mit vorgestrecktem Leib an sich. Jochen pumpte. Der Dicks, der Vorleser des halben Duzend, durfte die Seife halten. Der läute Einjährige auf dem Arm des Kindermädchens gab krähen seine Zustimmung zum Badefest.

Sidi und Heinz bearbeiteten den armen Peter mit der Bürste.

Schließlich riß sein Geduldssaden. Er glitschte aus Hildes entsezt auseinanderfahrenden Armen, rannte den jammervollen Dicks über den Haufen und rieb sein juckendes Fell zunächst ausgiebig im Sande des Hofes. Dann sauste er, von der Horde seiner Quälgeister verfolgt, zum Hause hin.

Dort, unter den großen Ulmen, stand der Gartentisch. Grüngoldene Schattenfrügel spielten mit den Regenbogenflügeln der Insekten, die tastend über die rot-weißen Würfel der Tischdecke torsteten. Eine feine, bläuliche Rauchschnelle wand sich von der Zigarette des Mannes, der dem Wagen mit gerunzelten Brauen entgegen sah, zum Blondhaar der Gutsherrin.

Auf ihrer weichen, blauen Kleiderschlepp, die ausgebreitet auf dem Rasen lag, war eine stummernde Sonneninsel. Die erst sah der gehegte Peter zum Ruheplatz.

„Wenn er bei mir Schutz sucht, darfst du ihm nichts tun.“

Der Wagen fuhr jetzt in scharfer Kurve um das große Blumencondell.

Aus der Tür stürzte das Hausmädchen und mit einem Freudengeheul Vessie, die große braune Hindin. Peter auf seinem weichen Lager rührte sich nicht. Frau Edith machte auch keine Bewegung, ihn zu stören. Sie winkte ihrem Manne freundlich zu.

„Wieder angelangt, Ludwig? — Entschuldige, daß ich sitzen bleibe. Du siehst, wie Peter mich tyrannisiert.“

Er antwortete nur mit einem seltsamen Nid, wehrte die schmeichelnde Vessie ab und reichte dem an den Schlag tretenden Goll die Hand.

„A Tag, Herr Doktor. Ra haben Sie meiner Frau mal wieder über die Vormittagslangeweile hinweggeholt?“

„Langeweile!“ rief Frau Edith schmelzend, „wenn man sechs Kinder hat!“

„Alter!“ schrie der Dicks und wackelte hinter dem großen Manne her. Doch der



\* Das Märchen. \*

es so gern tun. Mutter bleibt lieber in der Nähe der Musik,“ sagte Lola, ihre blauen Augen verrieten beim Abschied richtigen Verjenseandank.

Sie wollte die Treppe hinab und womöglich unbemerkt herausschlüpfen, als laute Männerstimmen vom Vorraum aus sie aufhielten. Indem sie sich über das Geländer neigte, vermochte sie unten den General-Direktor zu erkennen. Er trug eine Reisetasche in der Hand, sein dunkler Gummimantel glänzte wie Fischotterhaut. Drei ältere Herren mit scharf geschnittenen Gesichtern standen gestikulierend neben ihm. Es war eine bewegliche Gesellschaft. Der eine machte beständig eine gewisse Geste mit der steifgestreckten rechten Hand, indem er sie plötzlich ruckweise vorschob, da er trotz-

läppern. Nun muß bloß Welling sich beeilen, damit es zu dem bestimmten Termin klappt. Nachher zum Ultimo wird am Ende das Geld auch wieder teuer.“

Dem Mädchen konnten Bruchstücke der Unterhaltung nicht entgegen. Sie stieg nun flink hinab, wollte die Gruppe in weitem Kreise umschreiten und hatte auch glücklich die Hallentür geöffnet, da riß ein besonders kräftiger Windstoß sie ihr aus der Hand und warf sie krähen wieder zu.“

Der Herr mit der merkwürdigen Geste zuckte nervös, auch Wegmeister sah sich um und begrüßte Lola.

„Sie hier bei dem Wetter?“ fragte er.

„Frau Goldammer hatte die Freundschaft seit mich zum Tee aufzufordern... Ich man konnte sonst so gar nichts vornehmen.“

Boter schien heute keine Lust zu haben, ihn in die Luft zu werfen und wieder aufzufangen.

Der Dide ließ betrübt die Nase hängen und nahm seine Zuflucht zu Peter, neben dem er sich auf Muttis Kleide niederließ. — Heinz und Jochen vergnügten sich damit, an Hilbes Boden zu zupfen. „Warte man, Jochen,“ rief sie, beleidigt die Flucht ergreifend, und als die böshaligen Jungen hinter ihr drein liefen, brach sie in miltönen-des Geschrei aus.

„Wenn du nicht still sein kannst, Hilbe,“ sagte Onkel Meeringer, „so mußt du in den Bühnerstall.“

„Aber Eier lege ich doch nicht,“ erwiderte sie trotzig.

Frau Edith stimmte in das Lachen der anderen ein, doch es klang gezwungen. Sie warf das Kinderkleidchen, an dem sie stützte, hastig auf den Tisch und erhob sich. Peter und der Dide rollten à tempo von ihrem Kleide. Der eine gähnte mihmutig, der andere kreischte. Sie stellte den kleinen Keel mit einem Kopfwort wieder auf die Beine und nahm den Lütten, der nach ihr langte, auf den Arm.

„Sie entschuldigen mich, Herr Doktor, nicht wahr? — Ich muß nach dem Essen sehen.“

Der Mann schaute bewundernd auf ihre hohe Gestalt, die sich so wunderbar weich und harmonisch bewegte. „Madonna —!“ flüsterte er.

Sie lächelte leicht amüßert. — Ludwig Meeringer hatte den Stoch, den sie einst gegeben, nicht übel genommen. Warum sollte sie sich nicht ein wenig von ihm den Hof machen lassen?

Die Uniform des alten Postboten tauchte am Doktor auf. Jochen hielt Westie, die dem Alten kläffend zu Leibe wollte, fest am Halsband. Peters weißes Fell leuchtete nur einen Moment im Hauseingang.

Mit ihrer Beute, einem Stoh Zeitungen und Druckfaden, kehrte die kleine Gesellschaft zurück.

Sidi sagte geringschäßig: „Sind ja gar keine Briefe bei. Komm, Hilbe, wir spielen richtig Briefträger.“

Sie lief ins Haus, um Papier zu holen. Gleich darauf hörte Meeringer, der den Diden auf seinem Aris reiten ließ, ihr helles Stimmchen auf der Diele: „Peter, was hast du denn da? — Gleich gibst du's her.“

Stille trat ein. Hilbe lehnte sich träumerisch an Meeringers Arm, und er dachte, wie dällig ihre Blauaugen denen der Mutter glichen. Da stürmte Sidi aus dem Hause, eins ihrer Händchen unter der Schürze.

„Hilbe, komm schnell! Der Peter trugte was im Maul. Ich hab's ihm weggenommen.“

„Ja das Batis?“ hörte Meeringer Hilbe im Hauseingang fragen.

„Reiß nich,“ antwortete Sidi eifrig. „Aber wir wollen's Bati bringen, wir sind doch Briefträger.“

Ein Rascheln und Anstern. „Rein, jedes allein!“ ertönte Sidis Stimme. „Der Briefträger macht das auch so.“

Leise wurde an die Arbeitszimmertür geklopft. Meeringer vernahm durch das offene Fenster ein ungeduldiges „Herein!“

„Wir bringen dir Briefe, Bati.“

„Briefe —? Warum waren denn die nicht bei den Druckfaden?“

„Wir spielen doch bloß Possen.“ er-

lang Sidis beschwichtigendes Stimmchen, „du mußt nun auch so tun, Bati.“

„So —. Wo habt ihr denn die Briefe her?“

„Der Peter trugte sie in der Schnauze. Eine ganze Tasche voll.“

„Trug heißt es.“

Das Gepolper der kleinen Mäuschen dauerte fort. Plötzlich donnerte des Gutsherrn strenge Stimme dazwischen: „Nacht, daß ihr rauskommt!“

Meeringer lächelte vor sich hin. Der Mann verstand auch gar keinen Spaß mit seinen Kindern. Eine Tür schnappte. Hilbe und Sidi flogen mit erschreckten Gesichtern auf den Vorplatz.

Drinne im Arbeitszimmer wurde mit hartem Gepolter ein Stuhl gerückt.

„Wo habt ihr denn die Briefe nun?“ fragte Meeringer.

„Die hat Bati alle behalten.“

Da erschien die anmutige, hohe Gestalt im Hausdor. „Darf ich Sie bitten, Herr Doktor? — Sie müssen schon verzeihen, daß wie uns Ihnen so wenig widmeten. Mein Mann ist wohl durch die Fahrt etwas ermüdet.“

Rein, man konnte diesen schönen, harmlosen Augen nichts abschlagen.

Der Dide thronte bereits, mit der Serviette untern Kinn, auf seinem hohen Stühlchen. Seine Suppe dampfte vor ihm. „Häulein bibbts Ruten?“ interviewte er die neben ihm stehende Erzieherin, und seine Nase verlängerte sich zusehends in Erwartung des zu überstehenden Martyriums.

„Bruten“ und „Hammelfeule“ waren das A und O seines Speisezettels.

„Nun, wer will heute den Vater rufen, Heinz oder Hilbe?“ fragte Frau Edith lächelnd.

„Heinz —!“ rief Hilbe, sich schon an ihren Stuhl klammernd.

„Nanu?“ machte die Mutter erstaunt. „Sont zankten sich die beiden immer um ihr wichtiges Amt.“

Heinz trottelte davon. Der Dide, dem der Anfang des Essens zu lange dauerte, sal-tete die Hände und sagte ein Gebet her. Aber nicht das bei Tisch übliche, sondern sein Nachtgebet: „Lieber Gott, mach mich so mui, daß ich in mein' Himmel momm.“ Dann löstete er seine Suppe.

„Er hat seinen Himmel für sich,“ meinte Ludwig Meeringer in das allgemeine Gelächter hinein.

Frau Edith wollte ihm bestätigend zunicken. Aber ihre Miene erstarrte in heftigem Schred.

Meeringer folgte der Richtung ihrer Blickes. Der Hausherr trat — von Peter gefolgt — ins Zimmer. Wie sah der Mann aus! — Frische Farben hatte sein Gesicht — für einen Landmann sehr würdig — wohl nie. Aber das war ja die richtige Leichenblässe. Im Gegen-satz dazu leuchteten die dunklen Augen, wie ein Flammen durch-zuckt.

Meeringer hatte etwas wie eine Gänse-haut. Mit sumner Verneigung vor dem Gast nah' der Hausherr die Spitze der Tafel.

„gier, der seinen Platz neben Frau gwichs Rodsaum hatte, schaute böse auf die große Westie, die sich an des Hausherrn Stuhl schmiegte. Sie würdigte ihn keines Blickes.“

In unerträglichem Schweigen verlief das

Wahl. Ludwig Meeringer gab angefaßt der ratlosen Trauer in Frau Ediths Augen jeden Versuch zum Sprechen auf. — Alle atmeten erloßt, als sich die Hausfrau nach dem, heute selbst nicht von den Kindern voll ge-würdigten Nachtsch erhob. Der Dide meinte, weil die andern ihn im „Mahlzeitfagen“ überholten.

Frau Edith reichte ihrem Gaste mit trü-bem Lächeln die Rechte. Er beugte sich ehr-erbietig über diese weiche, kleine Hand.

Da stand plötzlich der Hausherr vor ihnen. Er griff langsam in die Tasche. „Ich muß Sie um Verzeihung bitten, Herr Dok-tor, daß ich Ihnen Ihr Eigentum erst jetzt zurückerge.“

Bedächtig sonderte er aus dem Bündel Briefe einen heraus und legte ihn in Ediths Hände. „Kennst du diese Schrift?“

Sie überflog ihn erstaunt. „Von mir —? An dich gerichtet!“

„An mich?“ fragte der Mann mit bitterer Betonung. Herr Doktor Ludwig Meeringer wird dich recht informieren.“

In Meeringers Gesicht stieg dunkle Röte. Diese verwünschte Geschichte! Nun mußte er noch nach zehn Jahren Farbe bekennen!

„Ich versichere Sie, Herr von Wesseln,“ sagte er, dem Jörnigen offen in die Augen sehend, „der Brief war für Sie bestimmt. Die vergilbte Schrift sagt Ihnen, daß ihre Frau Gemahlin ihn vor zehn Jahren schrieb. Ich aber — eignete ihn mir — in halber Verrücktheit — widerrechtlich an, als ich mir den mit Freundschaft überzuckerten Stoh Ediths holte.“

Frau Edith lächelte froh.

Sie waren der Nebeltäter! — Und ich suchte den Brief wie eine Stecknadel.“

Sie legte ihrem Manne die Hand auf die Schulter und sah ihm tief in die Augen. „Das also ist's — Eifersüchtig? — Auf ein paar liebe Worte, die noch dazu dir selbst galten?“

Das Mißtrauen des Mannes verflackerte vor der Sonne in Ediths Augen.

Er haschte verlegen abblittend nach Meeringers Hand. „Daß wir auch beide Ludwig heißen!“

„Sie sind der glücklichere Ludwig!“ lächelte Meeringer melanchollisch.

Das Gesicht des Gutsherrn leuchtete auf. Er legte den Arm um seine Frau. Da sprang Peter mit wütendem Wollen auf ihn los. — Alle wachten.

„Peter, du Hallunke!“ rief Meeringer, „wie kommst du zu meiner Brieftasche? Hörtst hier solch eine Geschichte ein?“

„Ich weiß,“ schrie Sidi eifrig. Er ist auf den Tisch gesprungen in der Diele, Onkel. Und da hingte dein Mantel am Ständer —“

„Aber, Sidi, hing, hing —!“ verbesserte die Erzieherin.

„Da hing dein Mantel,“ wiederholte Sidi folgsam, „und Peter stehlte die Brieftasche, und wir gingen mit den Briefen zu Bati —“

Sinnprüche.

Empfangen wird zu jeder Zeit  
Ein fremder Mensch nach seinem Kleid,  
Entlassen nach seinem Verstande  
Und nicht nach dem Gewande.

Aus bitterm Meerem zieht die Sonne süßes  
Wasser,  
So zieh' auch Liebe du aus Herzen deiner  
Gosser.

in auch  
mer bei  
Genuf.  
gen ge-  
elt von  
e Ihre

efe.

s Doktor  
der da-  
haben.  
elt den  
und seine  
une aus-  
em Weib-  
ide, der  
ste die  
auf dem  
und seine

annen

en. Er  
inander-  
mernden  
in jüden-  
unde des  
de seiner  
nt.

a, stand  
Schatten-  
nflügelu  
t-weißen  
ne seine,  
von der  
Bogen  
ab, zum

schlepp-  
ag, wor  
ie ertot  
büßt ihr

er Kurde

mädchen  
essie, die  
seinen  
u Edith  
u stören  
zu.

— Ent-  
du siehst.

eltfamen  
e ab und  
den Galt

abert Sie  
die Vor-  
schmol-

wackelte  
Doch des

Vermischtes.

Der schlaue Inspektor. Ein Eisenbahn-Bauinspektor hatte zu seiner großen Achtung schon längere Zeit hindurch die Wichtigkeit der Forderungsnachweise bescheinigen müssen, mittels deren die Bahnmachtwächter die Futterkosten für ihre Hunde nachweisen, obwohl er keineswegs die Ueberzeugung hatte, daß die betreffenden Hunde auch wirklich vorhanden seien. Er bestellte deshalb eines Tages auf einer der größeren Bahnhöfen die Nachtwächter mit ihren Hunden zum Austritt. Die Nachtwächter Schmidt, Jürgen und Braun erschienen auch pünktlich, jeder mit einem Hund an der Leine. Dem Bauinspektor fiel es auf, daß die Hunde die Leine straff anzogen. Es entspann sich nun folgende Beweisaufnahme: „Schmidt, ist das Ihr Hund?“ — „Ja wohl, Herr Bauinspektor.“ — „Jürgen, und der Hund gehört Ihnen?“ — „Ja wohl, Herr Bauinspektor.“ — „Braun, und wem gehört der Hund?“ — „Das ist mein Hund, Herr Bauinspektor.“ — „So, also die Hunde gehören Euch; na, dann macht sie doch einmal von der Leine los!“ — Schmidt, Jürgen und Braun machen ihre Hunde los, diese kneifen den Schwanz zwischen die Beine und rennen wie besessen davon. — Nun wußte der Bauinspektor, daß er die Rechnungen mit gutem Gewissen in den Papierkorb werfen konnte.

Fatale Voreiligkeit. Ein äußerst leidenschaftlicher Advokat geriet mit dem Vertreter der gegnerischen Klagepartei in Streit und ließ sich vom Horn hinreißten, beleidigende Auslassungen zu gebrauchen. Als nun der Beleidigte ihn zurief, er solle sich mit mehr Anstand benehmen oder er werde ihm solchen beizubringen wissen, rief jener hitzig: „Wie? Dazu können mich weder Sie, noch irgend ein Mensch der Erde bringen!“

Der sicherste Besitz. Nachdem der General und Staatsmann Francois de Bassompierre (geb. 1576 u. gest. 1646) nach zwölfjähriger Gefangenschaft in der Bastille wieder freigelassen worden war, fragte ihn ein Freund nach seinem gegenwärtigen Alter. „Ganz gewiß weiß ich das nicht“, — entgegnete der Staatsmann, — „ich denke, daß ich 45 oder 55 Jahre alt bin!“ — „Wie?“ — fragte der Freund erstaunt. — „Sie sind über einen Unterschied von zehn Jahren im Zweifel? Ja, rechnen Sie den. Ihre Jahre nicht nach?“ — Da versetzte Bassompierre lächelnd: „Ich zähle mein Geld, mein Schafe, meine Kinder; aber nie habe ich es die Mühe für Wert gehalten, meine Jahre zu zählen; denn sie konnten mir selbst während meiner Gefangenschaft in der Bastille nicht gestohlen werden!“

Kurze Abfertigung. Als König Friedrich Wilhelm IV. von Preußen einmal von einer Ausfahrt in das Palais zu Potsdam zurückkehrte, befand sich der Portier nicht auf seinem Posten. „Portier ist abgeholt!“ rief der Monarch zornig, und man kannte die Hartnäckigkeit, mit welcher er an solchen schnellen Anordnungen festhielt. Aber der betreffende Portier war sonst ein pflichttreuer Mann, weshalb der diensttuende Flügeladjutant beschloß, sich für ihn beim König zu verwenden. Als er sich am nächsten Tage beim Monarchen anhielt, fragte er, wie von ungefähr: „Majestät! Ist der Portier auf einen oder zwei Tage abgeholt?“ — „Auf einen!“ lautete Friedrich Wilhelms Antwort, der das geschickte Verfahren seines Adjutanten zu würdigen verstand.

Ein gutes Kind.



Edelchen (der Mama ein Stück Kuchen anbietend): „Da Mama, is' Du's, Fektor will's nicht!“

Die höchsten Wellen sollen im nordatlantischen Ozean die Höhe von 43, im Stillen Ozean 32, im südatlantischen 22, am Kap Horn 31, im Mitteländischen Meer 14 1/2 und in der Nordsee 13 1/2 Fuß erreichen.

Humor.

Vorsichtig. Frau: „Aber Mann, willst Du denn jetzt schon in die Kneipe gehen?“ Mann: „Ja, Durst habe ich noch nicht, aber wenn ich weichen kriege, ist's doch gut, wenn ich gleich da bin.“

Aus dem Vadeleben. Sohn: „Vater, warum lassen sich die Leute da drinnen wiegen?“ — Vater: „Sie wollen wissen, wie viel sie abgenommen haben.“ — Sohn: „Läßt Du Dich auch wiegen?“ — Vater: „Das kann ich mir sparen. Wenn ich meine Rechnungen habe, dann rechne ich mir das allein aus.“

Glaubhaft. „Nun, wie gefällt Dir der Wig? Ist er nicht zum Lachen?“ — „Weißt Du, Du könntest mich hängen, ich würde nicht lachen können.“

Aus den Briefen einer Mutter.

Von Otto Prosser.

Dem Baby scheint alles nah' zu sein; es greift nach Mond und Sternen. Noch als junger Feiergeist möchte der Mensch Erlöse pflücken, die in weitem Felde liegen. Der alternde Mensch sieht erst, wie — weit ihm selbst die nächsten Freunde gestanden haben.

Was ist die Einseitigkeit eines manchen Menschen lieb — wie das Taschenmesser, von dem wir wissen, daß es beim Schneiden nicht nach der „andern“ Seite herumklappt.

Selige Kindheit! Damals hatten wir vielleicht weniger Veranlassung glücklich zu sein, als heute, aber wir waren — selige Kindheit! — doch anspruchlos.

Je größer wir werden, um so kleiner erscheint uns die Welt; je mehr wir an Wissen zunehmen, desto mehr werden wir das auch unserer Schwäche bewußt.

Mit den Tiefseefischen haben manche Menschen das überein, daß sie nur unter einem bestimmten Drucke leben können, ohne Schaden zu nehmen.

Rätsel-Ecke.

Wortspielrätsel I. Ich bin oft mangelhaft und schlecht; Man legt mich auf Befehl und Recht. Mich sieht dein Auge, schwarz und bunt; Ich mache Freud' und Trauer kund. Ich geh' von Lust und Wasser aus Und wirt' in festverschlossenem Haus. Man spürt mich groß, man sieht mich klein; Du machst mich mit den Händen dein.

Zweifelhafte Schärade. Das erste strahlt im Silberlicht, Das andre leht der Viedre nicht. Das Ganze hat in stiller Nacht Den Wegweiser die oft gemacht.

Wortspielrätsel II. Ich bin als Mlinge dir bekannt; Doch geht' ich nur in fernem Land. Ich bin ein winzig kleiner Stern, Und jedermann verpeißt mich gern.

Herausg. aus dem Inhalt d. 24. Verk. Nr. 1. Herausgeber: Wilsdruff & Co. in Wilsdruff. Preis und Verlag: Wilsdruff & Co. in Wilsdruff. Preis 50 Pf.



Sie das recht, lieber Kind, Sie nicht, nicht bei dem Mutter nicht, daß Sie die Welt...

Das war ein großer Tag, so konnte keine Rede davon sein, die zu befehlen, aber Sie...

Die Sonne war ein großer Tag, so konnte keine Rede davon sein, die zu befehlen, aber Sie...

Das war ein großer Tag, so konnte keine Rede davon sein, die zu befehlen, aber Sie...

Die Sonne war ein großer Tag, so konnte keine Rede davon sein, die zu befehlen, aber Sie...

Das war ein großer Tag, so konnte keine Rede davon sein, die zu befehlen, aber Sie...

Die Sonne war ein großer Tag, so konnte keine Rede davon sein, die zu befehlen, aber Sie...

Es war ein großer Tag, so konnte keine Rede davon sein, die zu befehlen, aber Sie...

Die Sonne war ein großer Tag, so konnte keine Rede davon sein, die zu befehlen, aber Sie...

Das war ein großer Tag, so konnte keine Rede davon sein, die zu befehlen, aber Sie...

Die Sonne war ein großer Tag, so konnte keine Rede davon sein, die zu befehlen, aber Sie...

Das war ein großer Tag, so konnte keine Rede davon sein, die zu befehlen, aber Sie...

Die Sonne war ein großer Tag, so konnte keine Rede davon sein, die zu befehlen, aber Sie...

Das war ein großer Tag, so konnte keine Rede davon sein, die zu befehlen, aber Sie...

Die Sonne war ein großer Tag, so konnte keine Rede davon sein, die zu befehlen, aber Sie...

Das war ein großer Tag, so konnte keine Rede davon sein, die zu befehlen, aber Sie...

Die Sonne war ein großer Tag, so konnte keine Rede davon sein, die zu befehlen, aber Sie...

Das war ein großer Tag, so konnte keine Rede davon sein, die zu befehlen, aber Sie...

Die Sonne war ein großer Tag, so konnte keine Rede davon sein, die zu befehlen, aber Sie...

Die Sonne war ein großer Tag, so konnte keine Rede davon sein, die zu befehlen, aber Sie...

Das war ein großer Tag, so konnte keine Rede davon sein, die zu befehlen, aber Sie...

Die Sonne war ein großer Tag, so konnte keine Rede davon sein, die zu befehlen, aber Sie...

Das war ein großer Tag, so konnte keine Rede davon sein, die zu befehlen, aber Sie...

Die Sonne war ein großer Tag, so konnte keine Rede davon sein, die zu befehlen, aber Sie...

Die Sonne war ein großer Tag, so konnte keine Rede davon sein, die zu befehlen, aber Sie...

Das war ein großer Tag, so konnte keine Rede davon sein, die zu befehlen, aber Sie...

Die Sonne war ein großer Tag, so konnte keine Rede davon sein, die zu befehlen, aber Sie...

Das war ein großer Tag, so konnte keine Rede davon sein, die zu befehlen, aber Sie...

Die Sonne war ein großer Tag, so konnte keine Rede davon sein, die zu befehlen, aber Sie...

# Berufs-Vorbildung

Abteilungen für männliche und weibliche Besucher

Seit 1912 - 47. Schuljahr. Schulgeld - Tabellen und Stundenpläne für alle Abteilungen, persönliche Beratungen und schriftliche Lehrplan - Entwürfe für jeden einzelnen Fall als Ergebnis persönlicher Behandlung kostenlos.

I. Höhere Fortbildungsschule (Tagesvollschule - Lehrlingsschule). Jahres- und Halbjahreskurse für Handelslehrlinge, Fortbildungsschutzpflichtige und solche Schüler, die sich für eine kaufmännische oder verwandte Berufsart oder für die Beamtenlaufbahn erst vorbereiten sollen.

II. Handelsschule. A. Handelswissenschaftliche Kurse für Erwachsene. Klassen für Angehörige verschiedener Stände, Berufsarten und Altersstufen mit höherer und geistiger Vorbildung

a) für bejahrtere und jüngere Männer (Kaufleute, Fabrikanten, Gewerbetreibende, Beamte, Militär usw.)

b) für Frauen und Mädchen.

In allen Abteilungen Jahres- und Halbjahres- (für einzelne Fächer auch Vierteljahrs-) Kurse in Tages- und Abendklassen. Ausbildung zum Kontoristen, Korrespondenten, Buchhalter, Kassierer, Expedienten, Rechnungsführer, Stenographen, Maschinenschreiber usw.

B. Vorbereitung für Amtsprüfungen zum Eintritt in die Beamten-Laufbahn (Staats- und Gemeindedienst usw.), ebenso für Prüfungen zur Verbesserung in die nächsthöhere Dienststelle und zur Aufnahme in die technischen Staatsbehörden, Bergwerken, Eisenwerken, Ingenieur-, Industriehochschulen, Techniken usw.

III. Privatkurse für zum Teil ältere Personen hauptsächlich während der Abendstunden in Klassen und in Einzelunterricht. Dauer nach Erfordernis; ganz-, halb- oder vierteljährlich. Freie Auswahl einzelner Lehrfächer.

**Alemich'sche Handels- und höhere Fortbildungs-Schule**

Direktion: L. O. Alemich

Dresden A. W., Moritzstr. 3. Begr. 1866. Fernspr. 3509

# Wattdecken

(für grosse und Kinderbetten)

# Schlafdecken

# Bettdecken

# Kinderwagendecken

empfehl. billigt

Emil Glathe, Wilsdruff.

# Ziehharmonikas

von 50 Bfg an, Mundharmonikas, Blasinstrumente, Sitar, Violinsaiten und sämtliche Teile empfiehlt in großer Auswahl

Otto Reinhardt, Galanteriewarengeschäft, Dresdenstr. 97.

Reparaturen billigt

# Versteigerung.

Montag, den 5. August, nachm. 3 Uhr soll in Burkhardtswalde eine gut genährte Kuh (Schlachtkuh) und ein Abkalbkalb meistbietend gegen Barzahlung versteigert werden. - Bieterverammlung im Gasthofs

Alle Gemüse werden besonders schmackhaft, wenn man sie in Fleischbrühe aus

# MAGGI'S Bouillon-Würfeln

(5 Würfel 20 Pfg., einzeln 5 Pfg.) kocht. In allen Bäckengrößen und einzelnen Würfeln stets vorrätig bei Theodor Goerne, vorm. Th. Ritzhausen.

# Milchviehverkauf Wilsdruff.



Sin wieder mit einem frischen Transport frischmelkender sowie hochtragender Kühe eingetroffen und stelle selbige von Sonntag, den 11. August ab frei zum Verkauf. Wilsdruff. Richard Hebel.

# Alkoholfrei Wohlsmekend

Das billigste, beste und köstlichste Getränk für die Sommerzeit ist ein Glas Limonade von

Goernes

# Limonetta Extrakt

in Flaschen à 60, 100, 150 Pfg.

Theodor Goerne, vorm. Th. Ritzhausen.

Gesund Billig

# Persil

Für

## Stärkewäsche

(Wichtig - lesen!)

Das selbsttätige Waschmittel.

Stärkewäsche wird prachtvoll klar, blütenweiß, wie auf dem Rasen gebleicht!

Kein Reiben und Bürsten, daher kein Rauhwerden der Ränder und Kanten bei Krügen und Manschetten. Größte Schonung des Gewebes bei garantierter Unschädlichkeit.

**Erprobt u. gelobt!**

Nur in Originalpaketen, niemals lose.

HENKEL & CO., DÜSSELDORF. Kleingroße Fabrikanen auch der beliebtesten

### Henkel's Bleich-Soda

# Zur Herbstsaat

- empfehl. billigt
- Saat-Erbisen
- Silber-Weidekorn
- Niesentürrich
- Senf-Saat
- Stoppelnrüben
- Awehl (Wintererbsen)

Alfred Pietzsch, Wilsdruff.

## Falls Sie in Freiberg mit Erfolg zu inserieren wünschen,

dann benutzen Sie zu Ihren Ankündigungen in erster Linie das beste u. infolge seiner hohen Auflage wirkungsvollste Inserationsorgan, den

# Freiberger Anzeiger

Große Zugkraft haben, wie allgemein bekannt, auch die **kleinen Anzeigen** aller Art.

**Abonnementsauflage:** 12000 Exempl. (notariell beglaub.)

Seitenpreis 22 Pfennig. Fernsprecher Nr. 7. Geschäftsstelle: Freiberg, Peterstraße 36/38.

## Wo kaufe ich Anzüge?

in eleganter Neuheit, Rock-Anzüge, Loden-Joppen, leichte Sommer-Joppen, Hosen und Westen, Lüster-Jackets, Sommer-Ulster und -Paletots, Welter-Pelerinen, Arbeitsgarderobe von Kopf bis Fuss.

## Die Sächsische Holzindustrie-Gesellschaft zu Rabenau in Liquidation verkauft ihre Restbestände in Sitzmöbeln

aller Art zu den denkbar billigsten Preisen an Jedermann.

Von Sonnabend, den 3. August, ab stelle ich wieder eine große Auswahl vorzügliches Milchvieh

bester Qualität, hochtragend und frischmelkend, zu bekannt soliden Preisen bei mir zum Verkauf und nehme Schlachtkuh zu höchsten Preisen in Zahlung.

Hainsberg. Emil Kästner.

# Kaiser Borax

Zum tgl. Gebrauch im Waschwasser, macht dasselbe weich u. mild, beseitigt ranhe oder gerötete Haut u. gibt idealen Teint, zart und duftig; auch bewährtes Haarmittel. Nur echt in roten Cartons zu 10, 20 und 50 Pf. mit Aufschrift Kaiser-Borax-Soife 50 Pf. besonders für Körperwaschungen u. Bad. Firma Heinrich Mack in Ulm a. D.

## Sachsenfest-Lotterie zur Unterstützung Hilfsbedürftiger in Sachsen.

Ziehung vom 27. August ab. 8898 Gewinne i. W. v. 136050 Mark

3 x 10000  
3 x 5000  
3 x 3000  
6 x 1000

u. w.

Lose à 3 Mk. durch den Invalidendank Dresden u. d. Geschäftsstelle dieses Blattes. - Porto und Liste 30 Pfg. extra. - Losverkaufsstellen durch Plakate kenntlich.

### Makulatur

verkauft die Druckerei ds. Blattes.

## Sie kaufen sehr gut und billig

in dem altbewährten Herren- u. Knabengarderobegeschäft von

# Curt Plattner

Dresdnerstrasse 69. NB. Ein Posten zurückgesetzter Anzüge in allen Größen weit unter Preis.

Original Amerikanische Gras- und Getreidemäher sowie einen gebrauchten Grasmäher zu Getreide, einen gebrauchten, gut reparierten Getreidemäher verkauft billig

M. Seyde, Seeligshof.

## Oldenburger Wesermarsch-Milch- und Zuchtvieh-Verkauf.

Wir stellen heute einen großen Transport prima hochtragender sowie abgekalbter Oldenburger und Ostfriesischer Kühe und Kalben, erstklassige deckfähige Zuchtbullen (alles Herdbuchtiere), von sechs Monaten bis eineinhalb Jahr, und mehrere prima Kuhkälber (Original Oldenburger Rasse) bei uns zum Verkauf.

Meißen, am Bahnhof. Max Kiesel. Fernsprecher 393. Jah. S. de Levie & S. Stoppelman. NB. Haben mehrere 10 Tage alte prima Kuh- und Bullenkälber preiswert abzugeben

Einzelne + Mutterspritzen, Menstruationspulver, Gummwaren, Frauenartikel zu Fabrikpreisen. Preisliste gratis. Dresden-A. E. Pietzsch, Zahnsgasse 7.

**Hausmädchen** 17 Jahre alt, im Nähen u. Plätten etwas erfahren, sucht passende Stelle J. Mauter, Kiraplatz 54.

**Im Schlachtyferde** zahlt wegen großem Umsatz die höchsten Preise. Hofschlächtere Bruno Ehrlich, Döden, Telefon 74. Nicht laufende Pferde werden sofort per Wagen abgeholt.

**Möblierte Schlafstelle** (einzeln) sofort zu vermieten. Dresdnerstraße 96 p. r.

## Verlobungsringe und Trauringe

Reichhaltige Auswahl in mod. Collern, Broschen, Ringen, Armbändern, Herren- und Damen-Uhrketten in allen Preislagen.

Georg Thierbach, Goldschmied und Juwelier, Meissen, Kleinmarkt. Mitglied v. Rabattparverein.

## Wundlaufen

und üblen Fussgeruch verhindert und beseitigt Armeefusspulver Pedelin. Dose 50 Pfg. Paket 25 Pfg. Wirkung überraschend u. angenehm. Zu haben: Paul Klotzsch, Drogerie.

# Besucher Dresdens

wollen nicht versäumen, mein

## Spezialhaus für Herren- und Knaben-Bekleidung

zu besichtigen. Ich bringe gelegentlich der **Vogelwiese** nachstehendes, ausserordentlich günstiges Angebot zu **Ausnahmepreisen.**

Ein Posten Herren-Sakko-Anzüge 19.- 29.- 39.-  
 feste gezwirnte Stoffe, **jetzt Mk.**  
 Ein Posten Herren-Paletots 17.- 25.- 33.-  
 haltbare Strapazierware, **jetzt Mk.**  
 Ein Posten Herren-Sommer-Joppen 0<sup>95</sup> 1<sup>90</sup> 2<sup>75</sup>  
 in Leinen und Loden, für die Ernte, **jetzt Mk.**

Ein Posten Knaben- und Jünglings-Anzüge 13.- 17.- 21.-  
 moderne, zweireihige Fassons, **jetzt Mk.**  
 Ein Posten Matrosen-Anzüge 3<sup>90</sup> 6<sup>90</sup> 9<sup>90</sup>  
 für das Alter von 3 bis 11 Jahren, **jetzt Mk.**  
 Ein Posten Kinder- u. Knaben-Hosen 0<sup>95</sup> 1<sup>90</sup> 2<sup>90</sup>  
**jetzt Mk.**  
 Ein Posten Herren-Strapazier-Hosen 3<sup>90</sup> 6<sup>90</sup> 12.-  
**jetzt Mk.**

**Heinrich Esders, Dresden,**  
**Prager Strasse. Ecke Waisenhausstrasse.**

### Gasth. Klipphausen

Sonntag, den 4. August

#### starkbesetzte Ballmusik

Anfang 4 Uhr. Hierzu laden freundlichst ein **Otto Schöne u. Frau.**

### Gasthof z. Erbgericht Limbach

Sonntag, den 4. August

#### starkbesetzte Ballmusik

wozu freundlichst einladen **Ernst Kubisch u. Frau.**

### Zahn-Praxis

von jetzt ab

#### Wilsdruff :: Markt Nr. 11

Telefonruf Nr. 92

befindet. Für alle von mir hergestellten Arbeiten übernehme ich die weitgehendste Garantie und sichere jedem schonendste und gewissenhafteste Behandlung zu, auch werde ich wie bisher stets bemüht sein, das Vertrauen der mich behrenden Zahnleidenden in jeder Weise zu rechtfertigen.

**Friedrich Kletzsch.**

### Gasthof zur Sonne

Braunsdorf.

#### starkbes. Ballmusik

wozu freundlichst einladen **Selma verw. Richter.**

### Gasthof Kaufbach

Sonntag, den 4. August

#### BALLMUSIK

wozu freundlichst einladen **Otto Bohmann.**

### Gasthof Weistropf

Sonntag, den 4. August

#### starkbesetzte Ballmusik.

Hierzu laden freundlichst ein **Sermann Road.**

### Gasthof Erbgericht

Röhrsdorf.

#### starkbesetzte Ballmusik,

wozu freundlichst einladen **B. Kunath.**

### Gasthof Grotzsch

Sonntag, den 4. August

#### Ballmusik

Hierzu laden freundlichst ein **Frau verw. Sander.**

### Gasthof Blankenstein

Sonntag, den 4. August

#### Jugendball.

Starkbesetztes Musikchor. Anfang 7 Uhr. Hierzu laden freundlichst ein **Rag Richter.**

### Erbgerichtsgasthof

Herzogswalde.

#### Kirschbuchenfest

verbunden mit **feinem Ball.** Hierzu laden freundlichst ein **Arthur Läubrich.**

### Lindenschlösschen.

Sonntag, den 4. August, von nachm. 4 Uhr an

#### Sommernachtsball

mit Ueberraschungen **E. Horn.**

### Dienstag, den 6. August: II. Abonnements-Konzert.

### Gasthof Grumbach.

Sonntag, den 4. August:

#### Letztes Kirschbuchenfest

mit feiner Ballmusik. Anfang 6 Uhr.

Hierzu laden freundlichst ein **Paul Bohr.**

### Gasthaus zur Post

Freiberg i. S.

empfiehlt allen Besuchern Freibergs seine freundlichen Lokalitäten. Anerkannt gute Speisen und Getränke. Freundliche Fremdenzimmer. Gute Ausspannung.

**H. Taubert und Frau.** früher Wilsdruff.

Unter dem Protektorate Sr. Maj. des Königs

### Erzgebirgische Ausstellung

für Gewerbe, Industrie, Bergbau, Forst- und Landwirtschaft

#### Freiberg 1912

Zeit: Mitte Juni-September

Einer geehrten Einwohnerschaft von Wilsdruff und Umgegend die ergebene Mitteilung, dass ich meinen

### Möbelladen

wieder eröffnet habe. Ich stelle dort alle Arten Möbel zur Schau und halte mich dem geehrten Publikum, ganz besonders den verehrl. Brautleuten, zur Lieferung von Einzelmöbeln sowie kompl. Wohnungseinrichtungen angelegentlichst empfohlen.

Wilsdruff, Schulstrasse 180.

**Heinrich Birkner, Tischlermeister.**

Obst- und Beerenweine in feinsten Qualität empfiehlt billigst **Beerenweinkellerei H. Heinitz Wilsdruff.**

### Haushaltungs-Herde

empfiehlt **Martin Reichelt,** Am Markt. Telefon 66.

### Herren-, Burschen- u. Knaben-Anzüge

1- und 2-reihig **Kinder-Anzüge** **Wetterpelerinen** **Hosen, Schwitzer** empfiehlt **Martin Barth,** Freiburgerstr. Nr. 5.

Bernstein-Galokette verloren. Gegen Belohnung abgegeben **Bismarckstrasse 35 K II.**

empfehlen **Emil Blatke, Wilsdruff.**



**Regenschirme**

Bezüge und Reparaturen schnell und billigst.

Wo bekommt man guten und geschmackvollen Kuchen?

In der **Conditorei und Feinbäckerei Härtwig.** Dresdner Strasse 96. Empfehle für Sonntag:

f. Eierstiche, Kranzkuchen usw., täglich frisches Kinder-Bisquit bei Verwendung bester Butaten.

Die von den Obstbauern bevorzugten

**„Rex“** Einkochapparate Gläser empfiehlt **Martin Reichelt.** Telef. 66. Markt 41.

**Kinderwagen** zu verkaufen **Dresdnerstrasse 240 part.**

### Becks

Einkoch-Apparate und Gläser nebst sämtl. Zubehörfleisen

**Spiritus Gas-Kocher** **„Norma“** empfiehlt

**Paul Schmidt,** Wilsdruff. Telefon Nr. 84.